

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenbourger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 77, XVI. Jahrg.

Freitag, den 4. April 1913

XVI. Jahrg., No. 77

## Beiträge zur Teuerungsfrage.

Sehr lehrreich und ein grelles Schlaglicht auf die Teuerungsfrage werfend ist die Statistik über den Betrieb der Pfandleihanstalten im Jahre 1912. 10 Pfandleihanstalten liehen im verflochtenen Jahre zusammen 9.777.179\$400 her, und zwar Henry Armando 2.108.575\$000, Veuve L. Leite & Co. 1.576.000\$000, Rocha & Farulla 1.157.450\$000, José Cahen 582.178\$000, Guimarães & Sanseverino 598.585\$000, Simm Ettinger 693.463\$000, Dias & Moyses 731.916\$000, Samuel Hoffuson 565.162\$000, R. Cerqueira 499.787\$000 und Adalberto de Andrade 330.370\$000. Auf diese Beträge nahmen sie an Zinsen nicht weniger als 4.693.556\$112 ein; auf 9,7 Millionen Darlehen 4,6 Millionen Zinsen, also nahezu die Hälfte! Davon entfielen auf Henry Armando 1.012.216\$000, Veuve L. Leite & Co. 756.480\$000, Rocha & Farulla 565.576\$000, José Cahen 582.178\$000, Guimarães & Sanseverino 431.320\$800, Simm Ettinger 333.252\$240, Dias & Moyses 352.759\$680, Samuel Hoffuson 271.277\$760, R. Cerqueira 239.897\$760 und Adalberto de Andrade 158.370\$792. Das sind ganz außerordentliche Gewinne, die man nicht anders denn als wucherische bezeichnen kann. Wir wissen nicht, ob unsere Gesetze diese Ausbeutung der Notlage erlauben. Sollte es der Fall sein, so tut schleunigste Abhilfe not. Andernfalls wäre es Pflicht der zuständigen Behörden, dem Unfug ein Ende zu machen. Mehr als 1 Prozent Zinsen monatlich zu erheben, ist auch unter unseren besonderen Verhältnissen Wucher. Die Pfandleiher aber nehmen, da die Zinseinnahmen netto 48 Prozent der Darlehen betragen, die Kleinigkeit von 4 Prozent monatlich!

Was die Herabsetzung der Frachten auf der Zentralbahn, der Oeste de Minas und dem Lloyd Brasileiro anbelangt, so haben wir sofort bei Bekanntwerden des Entschlusses der Regierung darauf hingewiesen, daß diese von den sogenannten Volksblättern mit Jubel begrüßte Maßregel zwar die Zwischengewinne steigern und die Einnahmen der betreffenden Verkehrsinstanzen empfindlich schädigen, dem Konsum aber nicht den geringsten Vorteil bringen werde. Wir konstatierten mit Genugtuung, daß das „Journal do Commercio“ derselben Ansicht ist. Das Blatt schreibt: „Bezüglich der Frachtermäßigung von 60 Prozent, die von der Regierung in gutem Glauben dekretiert wurde, sagten wir, daß ihre Wirkung zugunsten der Konsumenten zweifelhaft sei. Eingehenderes Studium überzeugt uns, daß die Wirkung nicht nur zweifelhaft, sondern überhaupt nicht vorhanden ist. Die Ermäßigung wird nur dem Zwischenhändler nützen und die Einnahmen jener Institute enorm schädigen, und, was vielleicht noch schlimmer ist, auch diejenigen der Konkurrenzunternehmen, wie der Leopoldina Railway, der Navegação Ceiteira und der Companhia Comercio e Navegação. Auf der Zentralbahn genießen die Lebensmittel jetzt eine Frachtermäßigung, die zwischen 2,2 und 5,7 Reis pro Kilo schwanken. Bohnen, Mais, Mandiokmehl, Fubá können jetzt um 11 Reis für je 5 Kilo billiger verkauft werden, Zucker, Reis, Schmalz und Speck aber um je 28,5 Reis für 5 Kilo. Es ist sonnenklar, daß diese unbedeutende Ermäßigung nur dem Zwischenhändler zugute kommen kann. Auch wenn die Lebensmittel als Elgent verschiebt werden, so beträgt die Differenz nur 12 Reis pro Kilo. Davon kann gewiß weder der Produzent noch der Konsument Nutzen haben. Die Maßregel ist also weder eine Erleichterung, noch viel weniger eine Hilfe. Außerdem aber ist eine Eisenbahn ein ebenso achtenswertes Unternehmen wie dasjenige des Kartoffelbauers oder des Reisplantzers oder irgend eines anderen Produzenten. Unter den Industriern gibt es keine, die des Schutzes würdiger wäre als die Verkehrsindustrie.“

Nachstehend geben wir einige Zahlen, die beweisen, wie recht das „Journal do Commercio“ mit seinen Ausführungen hat. Zucker zahlte auf der Zentralbahn bis zum 19. März pro Tonne auf 200 Kilometer 118\$00, seitdem 58\$00, das macht auf das

Kilo 5,7 Reis Ermäßigung. Für Reis, Schmalz, Butter und Speck gelten dieselben Sätze. Kartoffeln zahlte bis zum 19. März 78\$00, seitdem 48\$00, oder 3,4 Reis pro Kilo weniger. Dieselben Sätze gelten für Zwiebeln, Mandiokmehl, Fubá, grüne Bohnen, Mais in Kolben. Mais- und Reismehl zahlte bis zum 19. März 88\$00, seitdem 58\$00 oder 2,9 Reis pro Kilo weniger. Ebenso Bohnen und Mais. Beim Lloyd Brasileiro kann unter Umständen durch genaue Befolgung des Dekretes sogar eine Erhöhung der Frachten eintreten, wenigstens für Zucker. Die Regierung hat nämlich angeordnet, daß eine Ermäßigung von 60 Prozent auf die aus den Tarifen ersichtlichen Frachtsätze stattfindet. Nun beträgt der tabellarische Frachtsatz für Zucker von Pernambuco nach Rio 2\$400 pro Sack von 60 Kilo. Nach der Ermäßigung um 60 Prozent bleiben 960 Reis Fracht, was einer Ermäßigung von 21 Reis pro Kilo entspricht, also gewiß dem Konsumenten keinen Vorteil bringt. In Wirklichkeit hat der Lloyd aber bisher aus Konkurrenzrücksichten nur 600 Reis pro Sack erhoben. Hält er sich jetzt an das Dekret, so erhebt er 360 Reis mehr als bisher. Aber selbst wenn er die Ermäßigung auf seinen Konventionssatz von 600 Reis eintreten lassen würde, was kaum anzunehmen ist, so hätte der Konsument ebenfalls keinen Vorteil. Denn die Fracht betrüge alsdann 240 Reis und die Ermäßigung pro Kilo 4 Reis. Es ist also handgreiflich, daß der Konsum von der großen Rettungsaktion der Regierung nicht den geringsten Vorteil hat und haben kann.

Auch bezüglich einer anderen Frage finden wir die Unterstützung des „Journal do Commercio“, und das sind die zwischenstaatlichen Ausfuhrzölle. Wir zeigten schon neulich an einem Beispiel aus dem Staate Rio, wie lächerlich die Frachtermäßigung im Vergleich zu der Belastung durch jene verfassungswidrigen Zoll wirkt, und das „Journal do Commercio“ sagt: „Was uns zukommt, das ist nicht auf der Straße zu lärmern und Zusammenrotungen zu veranstalten, die keine guten und dauernden Folgen haben können, sondern ernsthaft und entschlossen die unerträgliche Lage zu mildern, vor allem durch Abschaffung absurder Abgaben, die mehr und mehr die wichtigsten Lebensmittel belasten. Noch jetzt hat z. B. der Staat Rio de Janeiro fast alle Ausfuhrzölle auf die wichtigsten Lebensmittel vermehrt. So bezahlt ungeschälter Reis, der bis zum vergangenen Dezember 100 Reis pro Sack zu entrichten hatte, jetzt 200 Reis und geschälter 400 Reis. Breunholz, das 500 Reis pro 100 Scheite bezahlte, entrichtet jetzt 1 Milreis, der Sack Bohnen 200 statt 100 Reis, und die Abgabe für Gemüse ist sogar verflünft worden. Könnern wir uns um diese Dinge, wenn wir die Teuerung mildern wollen.“ Gewiß stellen die meisten Erhöhungen der Ausfuhrzölle des Staates Rio im Vergleich mit den Frachtermäßigungen nicht viel vor. Aber die Erfahrung lehrt, daß jede Erhöhung von Frachten und Zöllen doppelt und dreifach auf den Konsum abgewälzt wird, während Ermäßigungen ihm nur dann zugute kommen, ja überhaupt nur zugute kommen können, wenn es sich um wirklich bedeutende Beträge handelt. So kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Erhöhung der Fluminenser Ausfuhrzölle den Caricos sofort die ohnehin schon teuren Lebensmittel noch mehr verteuert hat.

Doch die Bundesregierung scheint keine Lust zu haben, mit den Einzelstaaten anzubinden. Lieber fährt sie fort, durch unzureichende Maßnahmen die Finanzen zu ruinieren und dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Täte sie anders, so würde das gar nicht zu ihren bisherigen Leistungen passen.

## Aus aller Welt.

Zur Flucht des Direktors Götzl. Zu der Flucht des Direktors der Aktiengesellschaft für Papierindustrie Anselm Götzl in Prag wird noch gemeldet: Götzl führte ein luxuriöses Leben und hinterließ mehr als 400.000 Kronen Schulden, die er seinen Brüdern sowie Verwandten seiner Frau zum Ankauf von Aktien seiner Gesellschaft herausgeschwindelt

gen und besuchte mich bei der Gelegenheit. Und denkt Euch, er brauchte das Messer, wie Ihr, zum Entkorken einer Flasche Otschitschina,\* die er mitbrachte. Mir gefiel das hübsche, scharfe Ding sehr und ich bat Grigori, es mir zu schenken, aber er weigerte sich und meinte, er werde es selbst einmal brauchen können.“

Der Geheimpolizist hatte Mühe, einen Ausruf der Freude zu unterdrücken. Er goß der schwatzhaften Alten immer wieder das Glas voll, das sie wohlgefällig schmatzend leerte.

„Das tut wohl“, lallte sie schon halb betrunken, die Arme auf den Tisch gestützt, sich mit den Händen in den unordentlichen, weißen Haaren krauend.

„Hat Euer Neffe Euch denn gar kein Geschenk für Eure Gastfreundschaft gemacht?“ fragte Krotkin, „oder zur Aufbewahrung?“

„Ja, Euch will ich es sagen“, raunte der zahnlose Mund, „aber Ihr dürft es ja nicht weiter erzählen, versprecht es mir bei allen Heiligen, der Grigori wäre auf mich wütend, wenn er es erfährt, daß ich geplaudert habe.“

Mit ernstem Gesichte gab der Polizist die feierliche Versicherung, zu schweigen. Er war aufs höchste gespannt. In seinem Hirn kreuzten sich blitzschnell die Gedanken.

„Tischnofski hat gewiß nicht die Uhr mit ins Krankenhaus genommen“, so folgerte Krotkin scharfsichtig, „es hätte ihn auch kompromittieren können. Es wäre aber möglich, daß er die Uhr der Tante zur Aufbewahrung gegeben hat. Halte ich noch diesen Beweis in Händen, so ist alles gewonnen, und ich kann den Schurken gefangen nehmen lassen.“

\* Otschitschina — Kornbranntwein.

hatte. Götzl spiegelte seinen Verwandten vor, daß die Aktien syndiziert seien, während er sie bei Prager Banken hoch beilehnen ließ. Auch von Fremden wußte Götzl große Geldbeträge zu entlocken, indem er ihnen verspiegelte, daß sie an den neuen Emissionen der Gesellschaft beteiligt werden würden. Unter den Geschädigten befinden sich der Tenorist der Wiener Hofoper Piccaver mit 15.000 Kronen, der Bassist Frank in Mannheim u. a. In Monte Carlo verlor Götzl 100.000 Kronen. Nach seiner Rückkehr suchte er von seiner Familie zur Rantierung eine Viertelmillion Kronen zu erlangen, was ihm jedoch nicht gelang. Letztlich reiste Götzl nach Deutschland, seither ist er verschwunden. Götzl dürfte sich neueren Erhebungen nach nicht nach Amerika, sondern nach Spa oder Biarritz geflüchtet haben.

Eine Mädchenleiche wurde in Frankfurt am Main aus dem Mainstrom gezogen. Die Tote, Dora Grünfeld aus Würzburg, war nach Frankfurt als Verkäuferin gekommen und dort mit einer gewissen Frau Duschkes bekannt geworden. Die Frau hat sich in Antwerpen verheiratet, lebt aber getrennt von ihrem Mann. Sie ist schon viel in der Welt herumgekommen. Eine Schwester der Frau Duschkes soll in Brasilien ein Freudenhaus besitzen. Zwei Tage, nachdem die Duschkes mit dem jungen Mädchen bekannt geworden war, ging die Grünfeld morgens weg, um Brötchen zu holen. Von diesem Gange ist sie nicht mehr zurückgekehrt. Sie war spurlos verschwunden. Man schritt nun nach einiger Zeit zur Verhaftung der Frau Duschkes, die man aber nach einigen Tagen wieder freilassen mußte, da man ihr nichts nachweisen konnte. Später wurde sie aber wieder verhaftet, nachdem die Kinder der Frau Duschkes ausgesagt hatten, daß die Mutter der Grünfeld ein Kleid und eine Uhr geschenkt hatte. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Frau Duschkes wurde eine Depesche vorgefunden, die lautete: „1000 Mark Papagai Brasilien“. Das soll jedenfalls in der Sprache der Mädchenhändler heißen, daß für ein Mädchen, das nach Brasilien gebracht würde, 1000 Mark gezahlt würden. Aus weiteren Briefen und Telegrammen ging hervor, daß man es in Frau Duschkes mit einem Mitgliede einer internationalen Mädchenhändlerbande zu tun hatte. Von der Grünfeld hatte man in der Zwischenzeit nichts mehr gehört, bis sie als Leiche aus dem Main gelandet wurde. Nach Ansicht der Polizei hat man die Grünfeld einige Tage versteckt gehalten, um sie bei passender Gelegenheit nach Amerika zu schleppen. Sie soll vergiftet und dann in den Main geworfen worden sein.

Großer Hotelbrand. Im Deway-Hotel in Omaha (Nordamerika) brach ein Brand aus, der rasch solchen Umfang annahm, daß viele Leute verbrannten. Man glaubt, daß 40 bis 50 Tote in den Trümmern liegen. Eine riesige Kälte erschwerte die Löscharbeiten, da das Wasser, sobald es aus den Schläuchen kam, gefror. Auch die Rettungsleiter waren vereist und kaum zu benutzen. Fünf Personen wagten den Sprung in die Tiefe, blieben aber mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Eine Tapfere. Kürzlich drang ein Einbrecher in die Schuhmacherwerkstätte der 60jährigen Jungfer Dätwyler in Ostringen, wo er von dem kalblütigen Fräulein überrascht wurde. Der Schelm versteckte sich unter der Werkbank, entging damit jedoch nicht den Blicken der alten Dingen auf den Grund gehenden Jungfer. Sie nahm den Einbrecher beim Schopf und bläute ihn nach allen Regeln der Kunst gehörig durch, so daß der Mann schleunigst Reißaus nahm, verfolgt von der Wälküre, die die Verfolgung erst aufgab, als der Dieb im Dunkel der Nacht verschwunden war.

Eine türkische Frauenversammlung gegen die Balkangreuel. Gegen 4000 türkische Frauen hielten unlängst in der Universität zu Konstantinopel eine Versammlung ab, in der zahlreiche patriotische Ansprachen gehalten wurden. Unter den Rednerinnen befanden sich auch die Gemahlin des Generals Mahmud Muktar Pascha und die Prinzessin Miimed. Die Versammlung beschloß, im

Nadeschda Simonowna humpelte zu ihrem Bette, und zog unter dem Strohsack ein schmutziges, buntes Baumwolltuch hervor. Sie knüpfte es mühsam mit den von der Gicht gekrümmten Fingern auf. Ungeduldig sah der Geheimpolizist zu, aber er tat gleichgültig und hüllte abermals das Glas der alten Frau.

„Trinkt, trinkt Mütterchen“, ermahnte er.

Sie stürzte den schweren, roten Portwein hinunter. Ihre Augen bekamen einen verglasten Schimmer, sie kicherte vergnügt.

„Hier, das gab mir der Grigori zur Aufbewahrung“, sagte sie.

Krotkin zitterte vor Freude.

Es war die stählerne Uhr. Sie trug das Monogramm des Ernordeten, ein R und ein S, darüber eine fünfzinkige Krone. Der elfenbeinerne Totenkopf hing daran.

„Erlaubt, daß ich mir die Uhr etwas ansehe“, sagte er höflich.

Nadeschda Simonowna reichelte sie ihm arglos.

„Wollt Ihr sie mir nicht verkaufen, Mütterchen?“

„Wie kann ich das, da mein Neffe sie mir anvertraut hat“, sagte die Bobrowa, plötzlich ängstlich werdend.

„Ich gebe Euch zwanzig Rubel.“

Krotkin legte zwei Goldstücke auf den Tisch.

Die Greisin schüttelte den Kopf.

„Hier noch ein Goldstück.“

Die Augen der habgierigen Alten funkeln. Sie blickte starr auf den Ring am Finger des Geheimpolizisten.

„Nein, nein“ stöhnte sie, „führt mich nicht in Versuchung, Arkadij Maseimowitsch, ich fürchte mich vor Grigori. Wenn er aus dem Krankenhaus

Namen der ottomanischen Frauen an die Arme ein Telegramm zu richten, worin dies aufbefordert wird, im Kampfe zu verharren, den Abscheu der Frauen der gesamten islamitischen Welt über die von den Verbündeten in Rumelien begangenen Greuelaten auszudrücken und an die Gemahlinnen der Staatsoberhäupter Europas ein ausführliches Telegramm zu richten, worin gegen die von den Truppen der Balkanstaaten begangenen Grausamkeiten protestiert und in rührenden Worten und den Edelsinn und die Menschlichkeit der Gemahlinnen der Staatsoberhäupter appelliert wird, den Greueln ein Ende zu setzen.

Charles Tellier, der Erfinder der Gefrierkammern und Gefrierhäuser, der als Erster gefrorenes Fleisch auf einem dazu speziell eingerichteten Schiff „Le Frigorifique“ von Le Havre nach Argentinien und zurück transportierte, lebte in Paris in sehr bescheidenen, fast ärmlich zu nennenden Verhältnissen, bis sich kürzlich die „Association Francaise du Froide“ für ihn einsetzte und auf Grund einer Kollekte die ansehnliche Summe von 100.000 Francs aufbrachte. Die Summe, die fast ausschließlich von Industriellen gezeichnet wurde, die dem Erfinder ihr Vermögen verdanken, wurde Tellier anlässlich eines Banketts überreicht. Der greise Erfinder wurde gleichzeitig von der französischen Regierung durch Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Deutsche Rührigkeit in Iowa. Das Deutschland von Denison und dem ganzen Crawford County in Iowa ist zur Zeit in einer energischen Agitation für die Errichtung eines deutschen Opernhauses begriffen. Subskriptionslisten sind im Umlauf, und die Zeichnungen sollen in so roger Weise erfolgen, daß die Ausführung des Planes schon jetzt als gesichert angesehen werden kann. Namentlich der Germanenverein hat sich schon seit Jahren darum bemüht, der Stadt ein neues deutsches Opernhaus zu sichern. Der vorbildlichen Opferwilligkeit seiner Mitglieder ist es zu danken, daß das Deutschland der Stadt wie des Contys sein Interesse für das Unternehmen in so ausgedehntem Maße zum Ausdruck bringt.

Unfall auf einem englischen Artillerieschießplatz. Aus Shoeburyness wird gemeldet, daß sich beim Probeschießen mit einem großkalibrigen Geschütz ein erster Unfall ereignet hat. Der Verschuß eines Achtzehnpfünders wurde beim Abfeuern des Schusses hinausgeschleudert, wobei der Kanonier Hubbard getötet und Kapitän Dreyer, Sergeant Husey und Kanonier Tierson schwer verletzt wurden.

Sprung auf eine führerlose Lokomotive. Ueber die wackere Tat eines Zugführers berichtet der „Mährische Sprecher“ in Bochum. Der Zugführer August Möller hatte von der Station Bochum-Süd einen Sonderzug nach Bochum—Riemke—Friedersheim zu führen. Von hier aus sollte die Leerfahrt nach Bochum-Süd erfolgen. Auf der Station Essen-Verschiebebahnhof fuhr dem Zug eine Rangierabteilung in die Flanke. Lokomotivführer und Heizer retteten sich durch Abspringen von der Maschine, wobei sie vergaßen, den Regulator zu schließen. Der Tender und der Packwagen wurden schwer beschädigt, jedoch blieb der Zug auf den Schienen und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer führerlos nach Steele weiter. Von Essen nach Steele ist ein Gefälle von etwa 1:70. In dem Gepäckwagen befanden sich der Zugführer Möller und vier Mann. Da an Rettung durch Abspringen wegen der großen Geschwindigkeit nicht mehr zu denken war, versuchte der Zugführer, nachdem er sich von der Türe des Packwagens aus unter Lebensgefahr auf das Dach des Wagens geschwungen hatte, von dort aus auf die Maschine zu springen. Der Abstand zwischen Wagen und Lokomotive betrug etwa vier Meter. Mit einem Anlauf glückte es dem Tapferen, in voller Fahrt auf den Tender zu springen. Er fiel auf die Kohlen, raffte sich auf, sprang an den Regulator der Maschine und brachte den Zug noch vor der Einfahrt in den Bahnhof Steele zum Stehen.

entlassen wird, wollte er mich wieder besuchen. Er wird dann nach der Uhr fragen und —

„Und Ihr könnt ihm sagen, daß Ihr einen Käufer für das ziemlich wertlose Ding findet. Hier gebt ihm diese hundert Rubel.“

Klirrend fielen die Goldstücke auf den Tisch.

„Und für Euch ist dieser Ring, Mütterchen, er soll Euch gehören, wenn Ihr in den Handel einwilligt. Ich habe mich nun einmal darauf erpicht, in den Besitz dieser Uhr zu kommen.“

Der letzte Tropfen in der Flasche war ausge-trunken, die Bobrowa war jetzt fast ganz benümmungslos.

„Gut — gut — da habt Ihr das Eigentum Grigoris, er — kann mir — mir danken für — für den schönen — Handel.“

„Da ist der Ring.“

Krotkin schob das von der Greisin bewunderte Schmuckstück auf ihre welken, braunen Finger.

„Sie hält für echte Steine, was nur Simili ist“, dachte er schadenfroh. „Mag sie in dem Glauben bleiben, mir ist's einlelei.“

Nadeschda Simonowna liebaugelte mit ihrem Ringe.

„Ich muß jetzt gehen, Mütterchen, lebt wohl“, sagte der Gast der Alten und erhob sich von der Bank.

„Die — Heiligen — mögen euch geleiten — ge — lei — ten.“

Mehr konnte die Betrunkene nicht sprechen. Ihr Kopf sank auf den Tisch, sie schlief ein.

„Das ist ja über alles Erwarten gut gegangen“, schmunzelte der schlaue Detektiv. „Nun schnell nach L. Hoffentlich ist der Halunke, der Tischnofski, noch im Krankenhaus. Simon Iwanowitsch Mesttutschew wird mit mir recht zufrieden sein.“

## Feuilleton

### Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(24. Fortsetzung.)

Das Innere des Hauses war ebenso verwahrlost wie ihr Äußeres. Die Streckbalken der Oberlage waren rauchgeschwärzt, der Fußboden schmutzig und die Fensterscheiben zerbrochen und mit Lappen verstopft. Aermliches Hausgerät lag oder stand unordentlich umher, in der Ecke des Zimmers das breite, kurze Bett, auf dem statt der Decke der Schafspelz der Greisin lag. Sie schob die ruffigen Topfe beiseite und machte so die eine Ecke des Tisches frei, auf den sie zwei Gläser stellte, die aus grünlichem Glase bestanden.

„Ich besitze aber keinen Korkenzieher“, sagte die Bobrowa, der das Wasser im Munde zusammenließ beim Anblicke der Flasche.

„O, das tut nichts, ich werde ihm entbehren können.“

Krotkin zog das Stilet hervor.

„So wird es auch gehen“, sagte er, „Euer Neffe hat mir das Ding geschenkt. Erkennt Ihr es?“

Er hielt der Alten die Waffe hin.

„Ja, ja“, sagte sie. „Grigori hatte dieses dreikantige Messer einmal bei sich, als er mich besuchte.“

„Wann war das?“

„O, das ist schon längere Zeit her“, entgegnete die Greisin. „Es war noch im Winter, damals war er Verwalter in Latwilschki. Mein Neffe hatte in L. zu tun, er mußte Geld für seinen Herrn besor-

### Bundeshauptstadt.

Ein verdächtiger Fall. Vorgestern lief das Gerücht um, daß unter dem Tor des Fabrikgebäudes der Hanseatica-Brauerei ein Arbeiter an den Folgen eines brutalen Angriffes gestorben sei. Die polizeiliche Untersuchung ergab jedoch, daß das Gerücht nicht der Wahrheit entsprach. Am Vormittag gelangte zur Kenntnis der Brauereidirektion, daß der Arbeiter José Luis Santiago sehr krank sei und daß sich seine Ueberführung nach dem Misericordia-Krankenhaus empfehle. Sie ordnete sofort an, daß er in einem Wagen der Brauerei nach dem Hospital gebracht werde. José Luis starb jedoch auf dem Wege, und da der Kutscher mußte, daß der Tote vor einigen Tagen mit einem Arbeitsgenossen Streit gehabt hatte, der in Tüchlichkeiten ausartete, nahm er an, daß der Tod vielleicht eine Folge jener Prügelei sei. Er fuhr die Leiche deshalb nach der Wache des 16. Polizeibezirks und erzählte den Vorfall. Von dort erfolgte die Ueberführung nach der Leichenhalle der Polizei. Gleichzeitig wurde eine Untersuchung eröffnet, in der mehrere Zeugen vernommen wurden. Ihre Aussagen ergaben jedoch nichts, was den Verdacht des Kutschers bestätigte hätte. Der Anwalt Dr. Moretzsohn Barbosa, der die Sektion vornahm, stellte fest, daß José Luis einer schleimigen Gehirn-Entzündung erlegen ist, deren Anfänge schon längere Zeit zurückliegen und auf keinen Fall in der Prügelei zu suchen sind. Das Gerücht hat also wieder einmal gründlich übertrieben.

Gazeta de Noticias. In der vorgestrigen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Gazeta de Noticias“ wurden die drei Direktoren wiedergewählt, die während des Vorjahres tätig waren. Jedoch wurden in der Zuweisung der Funktionen gewisse Änderungen vorgenommen, die den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich im Laufe des letzten Jahres herausgebildet haben, besser entsprechen. Herr M. G. de Oliveira Rocha wurde im Amte des Präsidenten der Aktiengesellschaft bestätigt, jedoch ohne die Funktion eines Chefredakteurs der Zeitung. Dem Direktor Paulo Barreto (João do Rio) wurde die Chefredaktion zugewiesen, und dem Herrn Salvador Santos die Geschäftsführung, die Kasse und die Leitung der Werkstätten und der Expedition. Herr M. G. de Oliveira Rocha ist also völlig kalt gestellt, und João do Rio kann seine Deutschen-Fresserei und Sensationsjagd mit freudiger Billigung der Aktionäre fortsetzen. Die Sache muß also Geld bringen.

Obligatorische Präsidentschaft. Der bekannte monarchistische Journalist Dr. Carlos de Laet, der nicht ohne Grund zu den besten brasilianischen Polemikern gerechnet wird, gibt dem Nationalkongreß einen guten Rat. Alle die Männer, welchen man mehr oder weniger deutlich die Kandidatur für die Präsidentschaft angeboten hat, haben sie abgelehnt. Kein einziger hat erklärt, daß er gern Präsident sein möchte. Die letzte Hoffnung war noch Ruy Barbosa. Von diesem hat Laet immer gedacht: wird man bei ihm anklopfen, so wird er auch öffnen, wird man ihn suchen, so wird man ihn auch finden, aber jetzt hat auch dieser Mann in einem Interview die Erklärung abgegeben, daß er gar nicht daran denke, die Präsidentschaft anzunehmen. Also gibt es keinen einzigen Mann im ganzen Lande, der das große Opfer bringen will und daher bleibt nichts anderes übrig, als die Präsidentschaft für obligatorisch zu erklären. Der Kongreß soll ein Gesetz in diesem Sinne erlassen, dem sonst bleibt Brasilien ohne Präsidenten. Bevor Dr. Laet zu diesem Schlusse kommt, führt er aus, daß die Präsidentschaft in der Tat wenig erstrebenswert sei. Der erste Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, Marschall Deodoro, wurde von der Presse so angegriffen, daß er die Ruhe verlor und zu einem Gewaltmittel griff, damit seine Regierung befleckt (Zerstörung der „Tribuna Liberal“ in Rio. Die Red.). Floriano konnte sich nicht anders der Presse erwehren, als durch die Bescheidung der Meinungsfreiheit: er füllte, um Ruhe zu haben, die Gefängnisse mit Journalisten. Prudente de Moraes kümmerte sich wenig um die Preßangriffe und deshalb erreichten sie eine ungeahnte Schärfe, bis ein Verurteilter den Mordstahl gegen ihn erhob. Campos Salles verfolgte eine andere Taktik: er verbot nicht die Angriffe, ihm blieben sie aber auch nicht gleichgültig — er kaufte, wie er in seinen Memoiren selbst eingesteht, die Zeitungen, er gab für diesen Zweck Millionen aus, aber je mehr er kaufte, desto mehr käufliche Organe entstanden, desto mehr vermehrten sich die Angriffe, und das Ende war, daß Campos Salles, als er nach seiner Regierung sich nach São Paulo begab, von einem großen Polizeiaufgebot beschützt werden mußte, denn man wollte ihn mit faulen Eiern bewerfen. Rodrigues Alves lernte zweimal die Macht der Hetze kennen; seine Regierung erlitt in der Sache der Intervention in Mat-

to Grosso eine entschiedene Schlappe und nachher mußte sie zu den Waffen greifen, um die Ruhe herzustellen. Affonso Penna regierte nicht ganz drei Jahre, diese kurze Zeit genügte aber, um ihm zu belehren, daß die Präsidentschaft ein dornvoller Weg sei. Nilo Peçanha soll in den achtzehn Monaten seiner Regierung zu derselben Ansicht gekommen sein. Hermes da Fonseca hat wiederholt ausgesprochen, daß die Regierung der Berufe schwerster sei, denn die schwere Kanonade der parlamentarischen Opposition und das Schnellfeuer der Presse haben ihm so zugesetzt, daß er sich nur noch danach sehnt, aus dem Catete zu kommen. — Und da soll er noch danach verlangen haben, Präsident von Brasilien zu werden! Nein, es ist wahr, die Regierung ist ein schweres Geschäft und es ist sehr begreiflich, daß keiner Präsident sein will — selbst Ruy Barbosa nicht. — Deshalb wird nichts anderes übrig bleiben, als die Präsidentschaft obligatorisch erklären.

Die Konferenz des P. R. C. Es ist klar, daß die Konferenz des Direktoriums der konservativ-republikanischen Partei, in der die Parteikonvention zur Neuwahl des Direktoriums auf den 21. Mai festgesetzt wurde, das Hauptthema aller politischen Gespräche bildete. Namentlich wurde auch erörtert, wie sich São Paulo zu den Beschlüssen der Konvention, zu der konservativ-republikanischen Partei überhaupt, zum Senator Pinheiro Machado und zu der zukünftigen Präsidentschaftswahl stelle. Die vorwiegende Meinung geht dahin, daß São Paulo diesmal keine Opposition machen wird. Eine ganze Anzahl von führenden Politikern der im Staate herrschenden Partei habe sich niemals einem Bündnis mit dem Senator Pinheiro Machado entgegengestellt, selbst in jenen Zeiten nicht, da die Wogen der politischen Leidenschaft hochgingen. Dr. Olavo Egydio z. B., der während der Abwesenheit des Herrn Julio Mesquita das Haupt der ehemaligen Dissidenten sei, habe auch während der vorigen Präsidentschaftskampagne, als er Finanzsekretär von São Paulo war, immer in der schönsten Harmonie mit dem Gauchogeneral gelebt. Dasselbe gelte vom Senator Alfredo Ellis, vom Deputierten Galeão Curvalhal und anderen hervorragenden Paulistaner Politikern. Außerdem müsse man damit rechnen, daß Herr Rodrigues Alves konservativ gesinnt sei. Schon während der Monarchie habe er der konservativen Partei angehört, und er habe unter der Republik seine Anschauungen nicht geändert. Die wirkliche Politik jenes Staates sei die Wirtschaftspolitik. Um diese drehe sich alles, und deshalb könne der Kandidat der konservativ-republikanischen Partei mit der Unterstützung São Paulos rechnen.

Viel kommentiert wurde ferner die Haltung des Herrn Nilo Peçanha. Der frühere Bundespräsident hat bekanntlich in der Konferenz über die Zusammensetzung der Parteikonvention eine andere Meinung geäußert, als die übrigen Mitglieder des Parteidirektoriums. Er plädierte dafür, daß an der Konvention die Präsidenten sämtlicher Munizipalkammern Brasiliens teilnehmen sollten, während nach dem Parteistatut und den Wünschen des Direktoriums die Delegierten zur Konvention von den Exekutivkommissionen der Partei in den Einzelsaaten designiert werden. Ähnliche Wünsche wie Herr Nilo Peçanha hat auch Herr Dantas Barreto geäußert, auf dessen brüskes Telegramm das Direktorium eine so samtwichtige Antwort zurechtgedreht hat. Unzweifelhaft ist der gesunde politische Verstand in diesem Falle bei der Mehrheit des Parteidirektoriums. Die Konvention soll ja eine Parteikonvention sein. Wie können also an ihr alle Munizipalpräsidenten teilnehmen, da doch ein großer Teil dieser Herren nicht zu der Partei, sondern zur Opposition gehört? Der Bundespräsident, den man haben will, soll doch auf das Parteiprogramm verpflichtet werden. Der Opposition angehörige Munizipalpräsidenten aber werden nicht gewillt sein, einen Kandidaten zu benennen, der auf das ihnen nicht genehme konservativ-republikanische Programm schwört. Man frage sich deshalb allgemein: Weshalb hat Herr Nilo Peçanha seinen vom Parteistatut aus betrachtet absurden Vorschlag gemacht? Die Antwort lautet auf allen Seiten: Weil er um die Volksgunst buhlt; er weiß, daß er doch nicht der Erwählte sein wird, und deshalb kommt es ihm nicht darauf an, anderer Meinung zu sein, wenn er dadurch beim Volke an Beliebtheit gewinnen kann; man kann ja nie wissen, wozu die Volksgunst später einmal gut ist; außerdem findet er es zweckmäßig, mit dem General Dantas Barreto zu gehen, dem er eine große politische Zukunft zuschreibt. Wir glauben nicht, daß diese Antwort verfehlt ist. Herr Nilo Peçanha hat sich natürlich dem Mehrheitsbeschlusse untergeordnet, wie man ja auch allgemein annimmt, daß der Gouverneur von Pernambuco auf den Köder anbeißt und nach dem Telegramm des Parteidirektoriums den Zwischenfall für erledigt erklären wird.

Zuerst leugnete Tischnofski alles. Als ihm aber Beweis auf Beweis angeführt wurde, begann seine künstliche Ruhe einer fieberhaften Aufregung zu weichen. Man hatte sein Haar mit dem in der Hand des Ermordeten mikroskopisch verglichen, diesmal war auch die Stärke genau dieselbe.

Endlich bekannte Grigori Gefimowitsch sich schuldig.

Tischnofskis Aussage lautete wie folgt: „Am 10. April reiste ich von der Stadt Lafka, die sieben Stunden von Latwilschki entfernt liegt, in meine alte Gegend, wo ich bei Roman Romanowitsch Verwalter war. Ich hatte in Vernowka Geld zu bekommen; außerdem trieb mich noch ein anderer Beweggrund her. Seitdem Swerjew mich zum Danke für alle meine Dienste geprügelt hatte, lebte ein wütender Haß gegen ihn in meinem Herzen. Ich wollte ihn noch einmal sehen, um ihm womöglich die Schläge heimzuzahlen; der Gedanke, ihn zu ermorden, lag mir damals noch fern. Ich hatte erfahren, daß Roman Romanowitsch mich bei allen Nachbarn als Dieb und Betrüger verleumdete hatte; diese Anschuldigung wollte ich ihm ins Gesicht schleudern. Ich kam spät auf der Station an, und ich entschloß mich, den Weg nach Vernowka zu Fuß zurückzulegen. Dazu mußte ich durch den Wald von Blagotir. Ich kamte jeden Baum, jeden Pfad von früher her, als Swerjew das Gut besaß. In der Nähe des Schwarzen Teiches glaubte ich, Stimmen zu hören. Langsam pürschte ich mich näher. Als ich das unheimliche Wasser im Mondlichte schimmern sah, hörte ich den Galopp eines Pferdes und erkannte in dem Reiter Ilya Georgewitsch. Was mochte er um diese Stunde hier zu tun haben? Mit wem hatte er gesprochen? Vorsichtig lauschte und spähte ich. Plötzlich pochte mir das Herz wie rasend. Ich hatte Roman Romanowitsch erkannt. Er stand, wie tief in Gedanken versunken da und starrte in das Wasser. Ich regte kein Glied. Alles frohlockte in mir. Günstiger hätte ich mein Vorhaben nicht ausführen können; ich hielt den Kerl in meinen Händen. In der Ferne verhallte der Hufschlag des Pferdes. Swerjew schien endlich aus seinem Gräbeln zu

Barbosa Lima Senator! Der glänzende Wahlsteg Barbosa Limas über den Admiral Telfe von Hoonholz ist in allen politischen Kreisen Tagesgespräch und es fehlt nicht an Stimmen, die auf das bestmögliche versichern, daß der Sieg absolut gar nichts bedeute, weil Pinheiro Machado nicht daran denken dürfe, den „Tiger des Nordens“ in den Senat hereinzulassen. Pinheiro Machado ist verschiedene zuzutragen und auch, daß er den Mann als Senator anerkennen läßt, der die wenigsten Stimmen bekommen hat. Hier ist aber eins zu bedenken. Admiral de Telfe ist ein Mann, dessen Haar in Ehren ergraut ist, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle und dieser Mann kann nicht instande sein, sich auf den Stuhl zu setzen, der einem anderen, der Barbosa Lima gehört. So bleibt Pinheiro Machado nur das Mittel übrig, die Wahl annullieren zu lassen und da entsteht die Frage, ob man heute das wagen darf. Diejenigen, die in Amazonas auf Barbosa stimmten, sind jedenfalls auch zu anderem entschlossen und in Manaus kann sich das wiederholen, was in Pará und in Fortaleza geschah. — Die Senatorenwahl ist aber auch ein Symptom, dessen richtige Deutung Pinheiro Machado nicht angenehm sein kann. Es handelte sich um eine Wahl zur Besetzung des Stuhles, den bis vor kurzem Jonathas Pedrosa innegehabt hat, der jetzt Gouverneur von Amazonas ist. Dieser Herr ging nach Manaus nur deshalb, weil Pinheiro das so wollte, dessen Vertrauensmann er ist. Dieser Jonathas Pedrosa hat es aber nicht vermocht, den Mann in den Senat zu schicken, welchen Pinheiro Machado dort hin haben wollte. Das ist so zu verstehen, daß Pinheiro Machado den Staat Amazonas auch durch seinen Vertrauensmann nicht zu beherrschen vermag, und infolge dessen ist der Staat absolut nicht so sicher, wie er hingestellt wurde. Pinheiro kann auf Amazonas bei der Präsidentschaftswahl nicht mehr zählen und doch war dieser Staat einer der Faktoren, mit welchen man am allersichersten rechnete.

Vergiftung. Nach einer Mahlzeit erkrankten die Kinder des Kapitänleutnants Mario Fonseca (nicht mit dem Präsidentschaftsnamen gleichen Namens zu verwechseln) unter Vergiftungserscheinungen. Zwei von ihnen starben nach wenigen Stunden und der älteste Sohn, namens Mario, Student der Medizin, schwebt noch in Lebensgefahr.

Gattenmord. Der Honorarkonsul von Chile, Coronel Areas Junior, ist angeklagt, seine Frau vergiftet zu haben. Die Sache ist aber noch sehr unklar und bedarf der Untersuchung.

### S. Paulo.

Unsere italienischen Freunde. Das italienische Ministerium des Aeußern hat ein Zirkular verschickt, in dem es vor einer Eisenbahngesellschaft warnt, die eine Linie von Matto Grosso nach Amazonas baut. Bei diesem Bau sollen schon sechszehntausend Menschen zugrunde gegangen sein. Die Arbeiter sollten sich hüten, sich von dieser Gesellschaft, einem amerikanischen Unternehmen, anwerben zu lassen. Da das Zirkular erkennen läßt, daß die Madeira-Mamoré-Bahn damit nicht gemeint ist, so müssen wir eingestehen, daß wir von einem solchen Massengrab in Matto Grosso und Amazonas noch nichts gehört haben. Das italienische Ministerium des Aeußern weiß aber verschiedenes besser, und so wird es wohl auch diesmal recht behalten wollen.

Kaffeepropaganda. Die Herren Spiaçeci und Frezza haben eine besondere Propaganda für den Kaffee organisiert. Die Kolonisten selbst sollen den Kaffee in kleinen Postpaketen an ihre Bekannten in Italien schicken und zwar durch die Vermittlung der genannten Herren, die dann die Weiterverteilung besorgen. Die Versendungskosten sind gering: ein Kilo Kaffee kann für zwei Milreis nach Italien geschickt werden (das nennen die Herren geringe Kosten). Mit diesem Propagandaplan hätten die Herren am ersten April kommen sollen, da hätte man ihn für einen Witz gehalten; sie kamen aber zwei Tage später.

Stempelmarken. Seit einigen Tagen fehlen an Platz Bundesstempelmarken. Die Marken von dreihundert Reis, die man am meisten braucht, sind gar nicht mehr zu haben und auch der Vorrat der anderen geht zu Ende. Das bedeutet hier, wo jede Quittung gestempelt werden muß, einen ungeheuren Mißstand und doch denkt keiner, auf den es ankommt, hier Abhilfe zu schaffen. Wenn man nicht schon an alles gewöhnt wäre, dann wäre es unbegreiflich, wie es dazu kommen kann, daß eine Stadt ohne so notwendige Dinge, wie die Bundesstempelmarken gelassen wird. Werden eines schönen Tages auch nicht die Postmarken ausgehen?

erwachen. Er mußte, um nach Latwilschki zu gelangen, den Schwarzen Teich umgehen, der sich in runder Form dahinzog. Sprungbereit lauerte ich im Gebüsch.

Wie der Tiger auf seine Beute, so stürzte ich mich auf ihn; ich packte ihn an der Brust.

„Mund, elender, jetzt sollst du deine Strafe haben!“ rief ich in rasender Wut und schüttelte ihn.

„Laß mich los, Grigori,“ versetzte der Angegriffene rüchelnd.

Nun begann ein wortloses Ringen, Brust an Brust. Wir waren ungefähr von derselben Stärke.

Ich fühlte, wie meine Muskeln sich strafften; wie Blut schwamm es mir vor den Augen.

Endlich riß sich Swerjew los. Keuchend standen wir uns gegenüber.

„Ich werde dich anzeigen!“ rief Roman Romanowitsch, „wie ein Räuber überfällst du mich hier mitten im Walde.“

„Sie haben mir meine Ehre genommen durch Ihre nichtswürdigen Verleumdungen!“ schrie ich außer mir.

„Sie waren keine Verleumdungen, sie beruhten auf Wahrheit,“ antwortete Swerjew.

„Sie haben mich wie einen Hund geschlagen und mißhandelt. Glauben Sie, daß Menschen, die Ihnen dienen, das so ruhig hinnehmen werden? Die Zeiten der Leibeigenschaft sind gewesen.“

„Schade,“ versetzte Swerjew mit kaltem Spotte, „du hättest sonst die Knote verdient.“

Diese Worte entfachten meine Wut von neuem. In der Ferne hörte ich das Rollen von Rädern. Es mußte jemand noch so spät durch den Wald fahren. Wenn Swerjew jetzt um Hilfe schrie, mußte ich fliehen. Ich sprang auf ihn zu. Wie eiserner Klammer umschlossen meine Finger seinen Hals.

Noch einmal riß er sich los.

Er bückte sich und hob etwas auf, einen Stein.

„Ich verspreche dir fünfhundert Rubel, wenn du gehst,“ sagte Roman Romanowitsch mit halberstücker Stimme.

„Lump, du hast keinen Kopeken.“

Ich duzte mich ebenfalls.

Geheimpolizei! In einer landessprachlichen Nachmittagszeitung finden wir folgende kurze Notiz, die einen ausgezeichneten Kommentar zu der Tüchtigkeit unserer Polizei liefert: „Heute kamen mit dem Luxus-Nachtzug von Rio de Janeiro zwei Geheimagenten des Spezialkorps der Sicherheit des Geheimpolizisten hier an. Die Polizei wahrte das Geheimnis der Mission dieser Agenten. Unsere Reportage ermittelte aber, daß die Polizisten von dem zweiten Hilfs-Delegado, Dr. Castilho, geschickt worden sind und zwar auf Verlangen des österreichischen Konsuls in S. Paulo. Einer der Agenten stieg auf der Station der Braz aus, der andere fuhr bis zur Luz-Station und verhandelte nachher mit Herrn Dr. Virgilio do Nascimento, der mit der Leitung des Verfolgungsdienstes beauftragt ist. Was wird es da geben?“ Was es da geben wird, wissen wir auch nicht; wir wissen aber, was es geben würde, wenn z. B. in England eine ähnliche Notiz in einer Zeitung gestanden hätte — die beiden Geheimpolizisten wären morgen auf der Stellungsuche.

Ackerbausekretariat. Es hieß, daß auf Stelle des Herrn Dr. Paulo de Moraes Barros, der sich am 15. ds. nach Europa begibt, Herr Dr. Altino Arantes die Leitung des Ackerbausekretariats übernehmen werde, jetzt heißt es aber, daß die Leitung dieses Amtes Herrn Dr. Sampaio Vidal anvertraut werden soll.

Die Zentralbahn hat sich wieder einmal in ihrem vollen Glanze gezeigt. Der Ex-Präsident von Kolumbien, General Reyes, wollte nicht den Nachtzug benutzen, weil er nachts nicht gerne reise und natürlich auch die Gegend sehen wolle, durch die das Geleise führte. Deshalb fuhr er eben mit dem Tagzug, der um sechs Uhr abends hier ankommen sollte. Er kam aber um halb zwölf Uhr nachts an, mit einer der üblichen Verspätungen von nicht ganz sechs Stunden. Auf einen Studienreisenden muß das ja einen wunderbaren Eindruck machen.

Diebstahl. Die Firma Zanotta, Lorenzi & Co. ist die einzige Vertreterin einer bestimmten Marke Portwein. Sie hat diese Marke erst vor einigen Tagen erhalten und hat dieselbe noch gar nicht auf den Markt gebracht. Deshalb war sie nicht wenig erstaunt, als in einem Arnazem in der Braz dieser Wein bereits verkauft wurde. Die Polizei wurde von diesem Falle verständigt und da stellte es sich heraus, daß ein Lastfuhrmann eine Kiste Wein entwendet und dem Geschäftsmann in der Braz verkauft. — Wenn es so geht, dann ist das Stehlen ja ein sehr leichtes Geschäft. Der Besitzer des Arnazems in der Braz wußte doch jedenfalls, daß der Lastfuhrmann kein Weinhändler ist und aus purer Klassenloyalität hätte er nicht eine Ware kaufen sollen, die notorisch einem anderen Kaufmann gestohlen worden war.

Bananenausfuhr. In Santos sind einige französische Kapitalisten angekommen, die sich für den Bananexport interessieren. Sie betreiben schon seit längerer Zeit einen schwunghaften Bananenhandel und beziehen die Ware von den Kaurischen Inseln. Jetzt können diese Inseln aber nicht mehr genügend produzieren und deshalb suchen die Kaufleute nach einem neuen Produktionsfeld und sie glauben, dieses Feld an der Paulistaner Küste gefunden zu haben, die bekanntlich für die Bananenkultur vorzüglich geeignet ist. Die Herren wollen die Bananenplanter besuchen und sollten diese nicht genügend liefern können, dann würden die Franzosen in der Nähe von Santos größere Ländereien ankaufen, um eine große Bananenkultur anzulegen. Dieses wird jedenfalls nicht nötig sein, denn unsere Bananenplanter können ihre Plantagen ja in kurzer Zeit vergrößern, daß sie das von den französischen Kaufleuten benötigte Quantum produzieren können. Sollte aber dies nicht der Fall sein, dann läge noch immer kein Grund vor, neue Felder anzulegen, die den Kaufleuten selbst gehören, denn in den Küstenstrichen von Paraná und Santa Catharina wachsen soviel Bananen, daß sie für ganz Europa genügen; die Franzosen brauchen sie nur abzuholen.

Eisenbahnen. Die Staatsregierung hat mit der Companhia Paulista einen Vertrag unterzeichnet betreffend den Bau einer Eisenbahn von Nova Odessa nach Piracicaba. Der Bau, dessen Kosten auf 3.147:219\$000 veranschlagt worden sind, soll in sechs Monaten begonnen werden und in zwei Jahren fertig sein. Die Spurweite der neuen Bahn beträgt 1,60 Meter.

Konflikt in Castellões. Die Polizei hat die Untersuchung des seinerzeit vielbesprochenen und auch vielbelachten Konfliktes in Castellões abgeschlossen und ist zu dem Resultate gelangt, daß Leutnant Plinio de Carvalho der Schuldige ist. Zwei Punkte sind aber bei der Untersuchung sonderbar. Man hat den Leutnant selbst in der Untersuchung nicht verhört und dann ist die Polizei aber auch

„Ich schwöre dir, daß ich morgen im Besitze des Geldes bin.“

„Ich glaube dir nicht, Hallunke.“

Swerjew wollte fliehen, aber ich erwischte ihn noch beizeiten. Da wendete er sich um und holte aus; etwas Spitzes traf meine Stirne. Der rasende Schmerz erpreßte mir einen Wehlaut.

Das Blut lief mir übers Gesicht.

Da wußte ich nicht mehr, was ich tat.

Ich griff nach der Waffe, die ich auf der Bärentafel in Rosmarischew gefunden. Mit wuchtigem Griff traf das Stilet das Herz meines Feindes. Er schrie auf — dann stürzte er zu Boden. Ich durchsuchte seine Taschen. Sie waren leer, nur die Uhr Swerjews nahm ich an mich. Dann schleifte ich den Körper zum Wasser und warf ihn hinein.

Bei diesen letzten Ringen krallten sich die Finger meines Opfers in meine Haare und rissen daran. So kam es, daß man einen Büschel davon in der starren Hand Swerjews fand.

Das Rollen der Räder hatte aufgehört.

Jetzt vernahm ich, wie ein Wagen so schnell wie möglich davon jagte.

Wer mochte uns belauscht haben?

War es ein zufällig Vorüberfahrender, der den Todesschrei Swerjews vernommen hatte?

Ich wußte, daß der Aberglaube der Bauern schauerliche Geschichten über den Schwarzen Teich erzählte. Schon früher, vor vielen Jahren, soll dort ein Mord verübt worden sein.

Ich trocknete das Blut von meiner Stirne und wusch mir das Gesicht mit einem Fetzen meines Taschentuches. Dann schlang ich ein zweites Tuch als notdürftigen Verband um die Wunde, die heftig schmerzte.

Was nun?

Das Fürchterliche meiner Tat wurde mir erst jetzt klar. Ich hatte ein Menschenleben auf dem Gewissen.

Wenn es herauskam, war ich verloren.

(Schluß folgt.)



etwas leichtgläubig gewesen und zwar Plinio gegenüber. Als er auf der Polizei verbunden wurde, wurde er gefragt, wo die Wunde in seinem Gesicht herführe und er sagte, er habe eine Spiegeltür etwas schnell aufgerissen und dabei sei er gegen die Scheibe gestoßen. Nun befindet sich die Wunde aber an einer Stelle des Gesichtes, mit der man unmöglich eine Spiegeltür aufstoßen kann und ist auch zu klein, um von einem Stoß herzuführen, bei dem eine Spiegeltür in Scherben geht. Dieses läßt der Polizei sagen sollen, daß der Leutnant die Wahrheit verheimlichte. Er wollte mit der Polizei nichts zu tun haben und deshalb entschuldigte er sogar denjenigen, der ihm eine Flasche ins Gesicht geworfen hatte. Der Polizei durfte aber die Aussage, hinter der man die Absicht merkte, nicht genügen. — Schließlich wird die ganze Sache so verlaufen, wie das Hornberger Schießen. Leutnant Plinio ist gesund wie ein Fischlein im Wasser und beim besten Humor; den anderen geht es nicht schlechter, nur müssen sie ihre Wege so einrichten, daß diese sie nicht in die Nähe des Leutnants führen, und alles ist in Ordnung.

Japanische Einwanderung. Das Ackerbaureferat erhielt die Nachricht, daß der Dampfer „Wakasa Maru“ mit 1510 Auswanderern an Bord von Kobe nach Santos abgefahren ist.

Schulwesen. Die Staatsregierung hat Professor Dr. Felix Hegg von der Universität in Zürich für das luisige Polytechnikum kontrahiert.

Prof. Vicenzo Grossi. Der Tod des brasilianischen Honorarkonsuls in Rom, Herrn Vicenzo Grossi, hat im ganzen Lande einen großen Eindruck gemacht. An ihm hat Brasilien einen Freund verloren, wie man selten einen findet. Der plötzlich aus dem Leben geschiedene Schriftsteller und Gelehrte, der nur aus großer Freundschaft zu Brasilien den Posten eines Honorarkonsuls in Rom angenommen, erlebte ein Alter von nur dreißig Jahren. Er war in Biella 1860 geboren und studierte die Rechte. In seinen Schriften befaßte er sich aber sehr wenig mit der Rechtswissenschaft; seine Lieblingsthemen waren Geschichte, Ethnographie und Literatur. Die meisten seiner Schriften sind in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften zerstreut, doch hat er auch ca. zehn Bände Studien herausgegeben, von welchen zwei oder drei Brasilien behandeln. Seine letzte Korrespondenz an das „Journal do Commercio“, die noch zu seinen Lebzeiten erschien, behandelte Gerhart Hauptmann, da er aber jede Woche einen Artikel zu schreiben pflegte, so dürften noch zwei oder drei Korrespondenzen unterwegs sein. — Als Dr. Vicenzo Grossi das vorletzte mal in Rio de Janeiro war, befand sich gerade der italienische Historiker Guillelmo Ferrero hier auf seiner Vortragstour. Dieser Rassegosse des nachher hier vielgenannten Herrn Paul Adam, glaubte den brasilianischen Zuhörern hauptsächlich dadurch zu schmeicheln, daß er die lateinische Rasse in alle Himmel erhob und deshalb griff er ohne jeden Grund den großen deutschen Geschichtsforscher Theodor Mommsen an, dem er, weiß Gott, was für Irrtümer und dazu auch noch Parteilichkeit nachweisen wollte. Das verletzte Vicenzo Grossi, der ein Verehrer Mommsens war und er schrieb eine Widerlegung Ferreros. Wir wissen nicht, ob Mommsen im Ausland jemals besser verteidigt worden ist, als damals durch den italienischen Gelehrten, der ihm gegen einen eigenen Landsmann in Schutz nahm. Einige brasilianische Schriftsteller, darunter auch ein Akademiker, sprangen Ferrero bei, während Grossi wieder in Sylvio Romero einen ausgezeichneten Bundesgenossen erhielt. Durch dieses herzliche Eintreten für die deutsche Wissenschaft, die hier herabgesetzt werden sollte, hat Grossi sich ein schönes Verdienst erworben, das ihm nicht vergessen werden soll.

Polizei. Anknüpfend an unsere gestrige Notiz können wir berichten, daß das Radfahrerkorps der Stadtpolizei jetzt Motorräder erhalten soll. Vorläufig sind es nur 12 Mann, aber die Zahl soll bald bedeutend vermehrt werden. Der Dienst der Radpolizisten beginnt um neun Uhr abends und dauert bis fünf Uhr morgens. Vorläufig werden außer der Avenida Paulista nur die entlegeneren Bezirke (d. h. die bessere Straßen haben) von diesen Polizisten bestraft. An Stelle des Pferd immer mehr und mehr verdrängt: an Stelle des Wagens kommt das Automobil, an Stelle des Sattels das Motorrad; die berittene Gendarmarie bedient sich jetzt des Benzinrades — und schließlich wird sich nur noch der Wurstmacher für das Pferd interessieren.

Schlägerei in einem Café. Gestern morgen um zwei Uhr kam es in dem Café Guarany zu einem großen Konflikt. Tassen, Flaschen und Gläser wurden zu Wurfgeschossen und die Szene wurde furchterlich. Die Schlächt endete damit, daß drei der lauten Gäste nach dem Polizeiposten kamen, und als einer von ihnen etwas zu vorlaut gegen die Verhaftung protestierte, da wurde ihm auch ein Quartierchen zugewiesen.

Akademische Ferienkurse in Hamburg für Ausländer. Vom 24. Juli bis 6. August 1913 finden in Hamburg, in Verbindung mit den zahlreichen wissenschaftlichen Anstalten des Staates, den Krankenhäusern und dem Kolonialinstitut, akademische Ferienkurse (im ganzen 75 Vorlesungen und Vorlesungsreihen) für Ausländer statt. Diese internationale wissenschaftliche und pädagogische Veranstaltung, begründet in der Zentrale des deutschen Ueberschandelns, hat den Zweck, Ausländern eine Orientierung über den Stand der Wissenschaft in Deutschland auf dem Gebiet der Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Rechts- und Staatswissenschaften, Philologie, Kultur- und Literaturwissenschaft (deutsche, französische, englische, spanische, griechische, semitische, slavische, afrikanische, babylonische, chinesische, japanische), der Naturwissenschaften und der klinischen Medizin zu geben. Die aktuellen Probleme der Wissenschaft werden von sachverständigen Spezialisten in einer für Gebildete verständlichen Form vorgetragen (zusammen 65 Professoren deutscher Universitäten und Institute, darunter Meunier, Weygandt, Perels, Rathgen-Hamburg, Pappenheim-Kiel, Becker-Borching, Dibelius, Schädel-Hamburg, Littmann-Straßburg, Troeltsch, Bezold, Boll-Heidelberg, Branca-Berlin, v. Drygalski-München, Franke, Passarge, Brauer, Kümmell, Albers-Schönberg, Unna-Hamburg, Cohnheim-Heidelberg, v. Dungern-Heidelberg (jetzt Krebsinstitut Hamburg)).

Insbesondere sind für Ausländer praktische deutsche Sprachkurse (vom 16. Juni bis 26. Juli 1913, täglich drei bis vier Stunden) eingerichtet, die eine vorzügliche Gelegenheit zur praktischen Erlernung der Sprache nach den neuesten Methoden bieten. Für Mediziner finden gleichzeitig praktische Kurse im Eppendorfer Krankenhaus (darunter eine Woche lang Vorlesungen von Professor Brauer über die Behandlung der Herz- und Lungenkrankheiten) statt, für sämtliche Teilnehmer außerdem Besichtigungen in Hamburg und Umgegend. — Teilnehmerkarten für die akademischen Ferienkurse M. 25.—, Supplement für die deutschen Sprachkurse M. 50.—, Pre-

spekte und Auskunft gratis von der Geschäftsstelle der akademischen Ferienkurse, Martinstraße 52, Hamburg.

Reiskultur. Aus dem Munizip Itapetininga kommt die Nachricht, daß die Reissaat dieses Jahr ausgezeichnet steht. Zur Düngung des Bodens hat man dort die „Mucuna“-Bohne benutzt und dieser Dünger hat sich sehr gut bewährt.

Kirchenkonzert. Schon vor der festgesetzten Stunde füllte sich gestern Abend das einfache aber würdige kleine Gotteshaus der Deutsch-Evangelischen Kirchengemeinde bis auf den letzten Platz.

Durfte man auf Grund des vorher von uns veröffentlichten Programms und der zum größten Teile bereits allerbestens bekannten ersten künstlerischen Kräfte, welche sich so opfermutig und begeistert in den Dienst dieser wahrhaft edlen guten Sache gestellt haben, einen außerordentlichen musikalischen Genuß erwartet haben, die mit gediegenem, durchweg respektablem Können, besonders aber mit wirklich innerem Erleben und feinstem seelischem Empfinden zum Vortrag gebrachten verschiedenartigsten Darbietungen übertrafen die hochgespannten Erwartungen und so trafen die so zahlreich erschienenen Zuhörer nach Schluß des schönen Konzertes hochbefriedigt den Heimweg an; dankerfüllten Herzens gegen die Veranstalter dieser einem wirklichen Bedürfnis entsprechenden Musikabende.

Herr Emil Pavlovsky, der dienstvolle tüchtige Organist und Dirigent des vorzüglich geschulten Kirchenchors, eröffnete beide Teile des reichhaltigen Programms mit Vorträgen von Bach und „Benedictus für Orgel“ von Max Regger. Besonders Max Reggers herrliche melodienreiche Komposition gab ihm aber auch die allerbeste Gelegenheit, sein großes Können und seine Meisterschaft voll und ganz entfalten zu können.

Es folgte das Duett aus „Die Schöpfung“ von Haydn, gesungen von Frau Erna und Herrn Hans Meyn in selten schönem Zusammenklang der Stimmen und edelster Auffassung. Das herrliche Organ der künstlerisch hochgebildeten Dame eignet sich in seiner Glockenreinheit aber auch ganz hervorragend für den Kirchengesang und so darf wohl diese Darbietung als der Höhepunkt des ganzen Abends bezeichnet werden; wie auch im späteren Teil Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ mit seltener Innigkeit von Herrn Hans Meyn in jeder Hinsicht eminent zum Vortrag gebracht wurde.

Daß nach diesen gesanglichen Prachtleistungen die Damen Paula Schmidt und Frau Martha von Puttkammer einen schweren Stand hatten, aber dennoch sich rühmlichst auszeichneten, beweist, daß auch sie über ein respektable Können verfügen und ihnen wohl noch große künstlerische Erfolge in späteren Veranstaltungen dieser Art in Aussicht stehen.

Bachs d'moll Concert für 2 Violinen brachten die Herren Burmeister und Manoel Buschmann in selten schönem Zusammenklang, auch hier bewährte sich Herr Pavlovskys eminente Technik in der Behandlung seines gewaltigen Instruments, indem er aufs Feinste die Begleitung der Streichinstrumente durchführte und diese Nummer des Programms wie später Moskowskys ersten und zweiten Satz aus der Suite für 2 Violinen zu wirklichen Glanzpunkten zu gestalten mithalf.

Konnte Herr Manoel Buschmann auch als Solist sich in einem Vortrage von Rubinstein auszeichnen, so war ein bedauerliches Malheur, welches Herr Burmeister, der als eminenter Geigenkünstler außerordentlich geschätzt wird, mit seinem ein respektables Vermögen repräsentierenden Instrument hatte, der Grund, daß wir seine eminente Kunst diesmal nicht voll und ganz würdigen konnten und uns damit trösten müssen, daß wir aber reichlich später noch dieses wahrhaft hochkünstlerischen Genusses gewärtig sein dürfen.

Herr Alfred Weiszlog brachte die Litanei von Schubert exakt und mit viel Feinheit zu Gehör und zeigte sich als tüchtiger Meister in der Behandlung seines schwierigen Instruments, des Cello!

Erwähnen wir noch Herrn Max Sparsbrods mit schönem Gelingen gebrachten Gesangsvortrages von Mendelssohn und des Geistlichen Gesanges von Berlioz, in welchem sich derselbe ebenfalls auszeichnete, unterstützt von dem vorzüglich geschulten Chor, so ist in dem beschränkten Rahmen einer Tageszeitung aller Darbietungen Erwähnung getan; das Ganze: Wie bereits erwähnt, ein selten schöner genussreicher Abend, der jedem noch anlage in labhaftester Erinnerung bleiben wird.

Ertrunken. Am Mittwochabend erkrankt beim Baden in dem Tanque Penteado in der Mooca der 30jährige Lastfuhrmann Nicola Sciala. Seine Leiche wurde am Donnerstag morgen gefunden.

Bevölkerungsbewegung. In der vorigen Woche starben hier 201 Personen. In derselben Zeit wurden 316 Geburten registriert und 86 Ehen geschlossen.

Selbstmord. Gestern wurde die Identität des Mannes festgestellt, der sich am Mittwochabend auf der Vazoa do Carmo erschoss. Es handelt sich um einen Zögling der hiesigen Normalschule, João Maria de Goes Nobre. Der etwa 28 Jahre alte Mann hat sich das Leben genommen, weil er sich in Zahlungsschwierigkeiten befand.

Theater São José. Gestern wurde die populäre Strauß'sche Operette „Ein Walzertraum“ aufgeführt. Wie man bei der Gesellschaft Vitale das schon gewohnt ist, war die Ausstattung großartig. Auch die gesungliche wie dramatische Wiedergabe der schönen Operette ließ nichts zu wünschen übrig. Die Künstler wurden von dem zahlreichen Publikum sehr eifrig applaudiert. Heute kommt die „Lustige Witwe“ zur Aufführung.

Polytheama. Das Polytheama hat wieder tüchtige neue Kräfte erhalten und ist sein Programm ganz auf der Höhe.

Casino. Die neuen Kräfte, die das Casino in den letzten Tagen erhalten, haben den Beifall der Habitues gefunden. Das geräumige Theater ist jeden Abend voll, denn die Gesellschaft, die sich hier amüsieren will, ist groß.

Radium. In diesem Cinema wird heute nachmittags in besonderer Matinée der Kunstfilm „Quo Vadis?“ vorgeführt. Dieser Film ist in sechs Akte und 789 Bilder eingeteilt. Er ist dem berühmten historischen Roman Henrik Sienkiewicz entnommen. Für die Einladung, dieser Vorführung beizuwohnen, unseren besten Dank.

Jundiah. Am Dienstag wurde hier im Hotel Carlos Del Carlos, an der Rua Rio Branco, der Italiener Giuseppe Reggioni von dem Spanier Navarro Rodriguez durch einen Dolchstich ermordet. Die beiden waren über die Nationalitäten in Streit geraten und Rodriguez dachte mit dem Dolch besser als mit Worten argumentieren zu können. Der Mörder wurde vier Stunden später in seinem Hause verhaftet. Er hatte sich ruhig zu Bett gelegt, als ob nichts geschehen wäre. Auf der Polizei hat er sein Verbrechen mit zynischer Offenheit eingestanden. Reggioni war kürzlich aus Italien angekommen, war

35 Jahre alt und hinterläßt in seiner Heimat Frau mit fünf kleinen Kindern.

### Kabe Nachrichten vom 3. April

#### Deutschland.

— Im Reichstag sprach der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Jagow, über die internationale Politik. Er erklärte die Entstehung des Balkanbundes und teilte die schon längst bekannte Tatsache mit, daß die Türkei die von Rußland vorgeschlagene Grenze Midia—Enos angenommen habe und daß jetzt alles davon abhängt, ob die Balkanverbündeten diese Grenze gelten lassen. — In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten ließ sich der Unterstaatssekretär, Herr Zimmermann, in demselben Sinne aus, mit der Betonung, daß die deutsche Politik während des Balkankonfliktes immer friedfertig geblieben sei.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ richtet einen Appell an die deutsche Presse, nicht zuviel über die neue Heeresvorlage zu schreiben, damit das Ausland sich nicht aufrege. Das ist ein Wink an verschiedene Hitzköpfe, die die Besprechung der Heeresvorlage als einen Anlaß zur Kraftmeierei benutzen.

— Die Berliner Diskontogesellschaft wird ihr Aktienkapital um fünf Millionen Mark erhöhen.

— Die Meldung, daß das englische Königspaar anlässlich der Trauung der Prinzessin Viktoria Luise Berlin besuchen werde, wird bestätigt. Der Besuch ist wohl rein familiären Charakters, aber er kann doch nicht verfehlen, auf die Politik einen Einfluß auszuüben.

#### Frankreich.

— Bei Lunévillle haben die Franzosen einen deutschen Militärballon System Zeppelin abgefaßt. Diese Nachricht entbehrt aber jeder Sensation, denn es hat sich herausgestellt, daß der Ballon bei einem starken Nebel die Richtung verloren hatte und da ihm der Brennstoff ausging, so landete er. Erst nach der Landung erfuhr die Luftschiffer, sechs deutsche Offiziere, daß sie sich auf französischem Boden befanden. Die Offiziere wurden gefangen gehalten, bis die Sache aufgeklärt worden ist.

— Bei Toulon wurde das Unterseeboot „Turquoise“ von einer Sturzwelle überrascht, die sieben Mann von Bord spülte. Fünf von ihnen konnten gerettet werden, zwei ertranken, darunter ein Leutnant.

— In Marseille haben sich die Schlosser und die Tischler in den Ausstand erklärt.

— Der Appellationshof hat das gegen die Automobilbanditen gefällte Urteil bestätigt. Jetzt hängt es von dem Präsidenten ab, ob Dieudonné, gegen den keine Beweise vorliegen, der Guillotine entgeht oder nicht.

## Der Balkankrieg.

Wir wollen unsere Auslassungen über den Streit um Skutari durch folgende Ausführungen ergänzen, die wir der in diesen Dingen vorzüglich unterrichteten „Frankfurter Zeitung“ entnehmen. Das große deutsche Blatt schrieb vor drei Wochen anlässlich der österreichischen Demobilisierung:

„Der offiziöse Kommentar, mit dem die österreichische Regierung die Mitteilung von der Abrüstung begleitet hat, sucht die Bedeutung dieser Maßregel vor allem darin, daß sie ein Zeichen des Vertrauens zwischen der Petersburger und der Wiener Regierung sei und daß die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns auch den Beifall der Petersburger Regierung gefunden habe. Diese Folgerung geht wohl etwas zu weit. Man würde es sicherlich in Petersburg lieber gesehen haben, wenn Oesterreich und Italien den Serben und Montenegrinern die Hand frei gelassen und ihnen erlaubt hätten, ganz Albanien unter sich aufzuteilen. Die Politik Oesterreichs war diesem Wunsch entgegengesetzt und hat sicherlich weder den Beifall der Panlawisten, noch auch des Herrn Sosonow gehabt, aber man hat sich in sie geschickt, weil auch England sich im Prinzip für sie erklärte und weil man um Albanien willen keinen Krieg führen wollte. Hatte aber Rußland diese wichtige Tatsache einmal anerkannt, so hätte freilich wenig Sinn darin gelegen, es wegen einiger Einzelfragen, wie der Zugehörigkeit Skutaris oder Dschakowas, zu einem Kriege kommen zu lassen, und so mag es gekommen sein, daß bereits am Beginn des neuen Jahres, wie wir damals aus Petersburg melden konnten, diplomatische Unterhaltungen über eine Entlassung von Reservisten stattfanden. Man hat von Wien aus diese Nachrichten demontiert, jetzt verbreitet man von eben dort die „Vorgeschichte“ der jetzigen Vereinbarungen, aus der man erfährt, daß das damalige Wiener Dementi zwar Politik, aber nicht Wahrheit gewesen ist. Man ersieht aus den heutigen Mitteilungen auch, daß es nicht Rußland, sondern Oesterreich gewesen ist, was von einer Abrüstung damals nichts hat wissen wollen, weil es vielleicht hinter dem russischen Vorschlag eine Tücke gewittert hat. Sein Mißtrauen mag sich aus den Verhältnissen erklären, aber das wird man nun wohl auch in Wien erkennen, daß das Land einige Millionen erspart hätte, und Tausenden ihr Kampf im Leben erleichtert worden wäre, wenn man vor zwei Monaten schon den Harnisch etwas gelockert hätte.

Noch ist die Orientkrise, darin hat ja die offiziöse Auslassung leider Recht, nicht beigelegt. Der Balkankrieg dauert noch fort, und mit jeder Woche, die er sich hinauszieht, wächst das Unbehagen Europas und die Besorgnis, es könnte doch noch ein allgemeiner Brand aus dem langsam verglühenden Scheiterhaufen entstehen. Die jetzt angeordneten Maßnahmen werden wohl die Sorge etwas dämpfen. Freilich die albanische Frage ist in der letzten Zeit nicht von der Stelle gerückt, und sie wird auch vermutlich so lange nicht zur Ruhe kommen, als nicht der Krieg überhaupt beigelegt ist. Es scheint, daß es dazu einer einheitlicheren und energiegelobteren Haltung bedarf, als sie die Großmächte bis jetzt gezeigt haben. Aber wenn auch das Verhalten der beiden serbischen Staaten wenig Neigung zum Nachgeben verrät, so müssen sie doch jetzt aus der Haltung Rußlands erkennen, daß ihre Widerspenstigkeit auf eine Waffenhilfe des großen Bruders im Norden kaum zu rechnen hat, und man darf daran wohl die Hoffnung knüpfen, daß dies auf den Gemütszustand der Herren in Belgrad und Cetinje beruhigend einwirken wird. Oesterreich wiederum hätte nicht notwendig, wegen der noch übrigen Streitpunkte eine bekümmerte Miene zu zeigen. Seinen Hauptzweck, ein selbständiges Albanien in der Planke Serbiens zu schaffen, hat es erreicht. Das ist ein nicht geringer Erfolg seiner Diplomatie. Was es heute noch im einzelnen fordert, ist sachlich durchaus berechtigt, und es ist

wohl zu erwarten, daß es das auch durchsetzt. Aber man sollte auch in Wien davon absehen, diesen noch bestehenden Differenzpunkten künstlich und zu taktischen Zwecken eine Größe zu geben, die sie im Verhältnis zum Ganzen nicht haben. Man würde sich ein Verdienst um die Beruhigung Europas erwerben, wenn man auf diesem diplomatischen Felde einige Reserven entlassen würde.

Die österreichische Diplomatie hat in der albanischen Frage den ersten Erfolg errungen. In anderen Punkten hat sie den Rückzug antreten müssen, und der albanische Erfolg datiert auch hauptsächlich daher, weil die Donaumonarchie in dieser Frage nicht nach dem traditionellen Metternich'schen Rezept: „Die Balkanvölker und die Griechen sind Rebellen“, handelte, sondern sich diesmal einer anderen Formel bediente: Oesterreich-Ungarn hat diesmal „Rebellen“ unterstützt, allerdings nicht gegen den „legitimen Souverän an Bosphorus“, wie Metternich sich auszudrücken liebte, sondern gegen andere „Rebellen“, d. h. gegen Peter, Nikita & Comp. Der Erfolg bleibt immerhin Erfolg, aber er ist unter einem bösen Stern errungen. Oesterreich-Ungarn hat es mit den Balkanländern für alle Zeiten sehr gründlich verdorben und es hat den einzigen Augenblick verpaßt, das Verdorbene wenigstens einigermaßen gut zu machen. Bei der Festsetzung der Grenzen Albanien konnte man willkürlich verfahren, denn Albanien ist immer mehr ein ethnographischer als geographischer Begriff gewesen und so war die Möglichkeit gegeben, die Serben und Montenegriner, deren Vorgehen man ja eigentlich die Unabhängigkeit Albanien verdankt, durch Ueberlassung von Dschakowa und Skutari zufriedenzustellen. Das ist nicht gesehehen und daran sind außer Oesterreich-Ungarn noch hauptsächlich Italien schuld und in zweiter Linie die anderen Großmächte und so ergibt sich, daß ganz Europa gegen das armselige Montenegro „demonstrieren“ muß. Montenegro ist natürlich auch nicht ohne alle Schuld. Es hätte nicht die stolze Miene aufsetzen sollen, die dem Zwerg nicht gerade besonders gut zu Gesicht steht, aber Nikita hat die Macht und den Leichtsinns seines Namensvetters in Petersburg überschätzt. Rußland verfügt allerdings über eine ansehnliche Militärmacht, aber es kann unmöglich ganz Europa bedrohen, und geradezu Wahnsinn wäre es, wenn das Zarenreich wegen des felsigen Bodens von Skutari auf Kosten der europäischen Nerven mit dem Säbel rasseln würde. Was es tun konnte, das hat es für die Balkanländer getan. Jedes Mehr wäre von Uebel und deshalb hätte Nikita lieber die Mütze in die Hand nehmen sollen — damit hätte er bei den Wiener Herren, die sich darauf verstelken, mehr erreicht, als mit seiner Halsstarrigkeit.

Das Fatalste ist aber nicht die Lächerlichkeit, welche die Großmächte auf sich laden, indem sie in „Nebelungentreue“ gegen die als „Hammeldiebe“ verachteten Montenegriener demonstrieren; sondern daß die Erledigung der albanischen Frage alle Zeichen der Vorläufigkeit an sich trägt. Die Albaner sind unruhige Leute und die Montenegriner sind es nicht minder. Sie werden einander das Leben sauer machen und die Welt durch ihre Streitigkeiten noch sehr oft in Atem halten, bis es eines schönen Tages wieder zum Konflikt kommt. Dann wird Oesterreich-Ungarn wieder auf der Seite der Albaner stehen und Rußland natürlich auf der anderen Seite. Man wird wieder mobilisieren und demobilisieren und das alles kostet einen schönen Batzen Geld; der Kredit wird erschöpft, die Industrie wird lahmgelegt und der Landwirtschaft werden die Arme entzogen. — Der Erfolg Oesterreichs ist deshalb nur für den Augenblick erftenlich, denn er birgt künftige Gefahren in sich.

Die neuesten Nachrichten stellen die Situation als unverändert hin. Interesse verdient nur die Meldung, daß die Serben in San Giovanni di Medua Truppen gelandet haben, die die Belagerungsarmee vor Skutari verstärken sollen.

## Handelsteil.

### Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 3. April 1913. Preise Pr. 10 kg. Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Moka superior, Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzolltes (Pauta) kg 800 rs. Preisbasis a. gleich. Tage d. Vorjahres.

Die am heutigen Tage getätigt oder Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von — für Typ 4 und — für Typ 7 abgeschlossen.

Zufuhren seit 1. ds. Mts. 3. April 1913, 3. April 1912. Tagesdure schnitt der Zufuhren, Zufuhren seit 1. Juli 1912, Verschiffung am 2. April, seit 1. Juli 1912, Verkäufe in erster und zweiter Hand, Markttenenz, Verkäufe seit 1. ds. Mts. 4119 Sack.

## Einmal ist keinmal!

— sagt das Sprichwort. — Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren. Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Deutsch-evangelische Gemeinde Santos, Sonntag, den 6. April 1913. Jugendgottesdienst 9/9 Uhr. Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Heidenreich, Pfarrer.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

### Ganz São Paulo murmelt

über die Qualitäten und Preise der deutschen und amerikanischen Klaviere, welche durch die Musikalienhandlung

**Sotero de Souza**  
Rua Libero Badaró Nr. 48 — S. Paulo  
bezogen werden können. 4561

Billigstes Baumaterial

### Kalksandsteine

Stets größeres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

### Companhia Paulista de Tijolos Calcários

Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 180 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

### Bromil

Ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchusten, Asthma und Husten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

### A Saúde da Mulher

Ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

### Bar und Restaurant

## Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche In- und ausländische Getränke bester Marken Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.

Geöffnet bis 2 Uhr morgens

Es ladet höf. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

## Nilsson & Kluge

Architectos e Constructores

Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077 Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo

## Deutsches Eisenwaren-Geschäft

Bau- u. Möbelbeschläge, sowie Eisenwaren, Farben u. Lacke nebst Werkzeuge aller Art - - in bekannt guter Qualität und grosser Auswahl zu haben bei

### Guilh. Rathsam & Irmãos

Rua São Bento No. 70, S. Paulo Filiale: Braz, Avenida Rangel Pestana No. 143

Die weltbekannte Firma

### Farber & Schleicher, Offenbach a/M.

empfiehlt ihre Druckmaschinen für Lithographischen-, sowie Licht-, Blech- und Buchdruck zu günstigen Bedingungen.

Vertreter für den Staat São Paulo:

Heinrich Emmler Rua da Consolação N. 381 S. PAULO An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen.

### Soeben eingetroffen:

reichhaltiges Sortiment von

### Blumen- und Gemüsesamen

**Hortulania Paulista** Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO Caixa do Correio No. 1033

João Wolf

### Pantoffel-Fabrik Santa Maria

Angezeichnet mit der silbernen Medaille auf der National-Ausstellung von 1908.

Chinellos Rosa, Cara de gato, japanische Teppiche, Segeltuch, Liga, Sandalen, Chagrinleder Stiefel und Schuhe Tr. polis usw.

Oliveira Lima & Martins Rua Ribeiro de Lima N. 47 S. Paulo Telefon 77 — Bom Retiro

### Collegio Florence Bar do Theatro Municipal

Jundiahy — S. PAULO — Gegründet 1863. Five o'clock-tea. Paulistaner High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen.

Die klimatischen Verhältnisse Jundiahy sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fiadt

Täglich zwei mal frische Wiener-Würstchen zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 46, Mercadinho São João No. 40 u. Mercado Grande N. 3 u. 2

### Ländereien

zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A. B. und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Mariana. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo.

## Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.

General-Depôt Pharm. Castiglione

Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1062 Zu haben bei: Laruel & Co., Braulto & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co. Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

## Um Ameisen

zu vertreiben, gebrauche man den patentierten Apparat

## Guarda Arvoredo

(Baumschützer)

Nähere Informationen bei den Fabrikanten

## A. PUPO & COMP.

Rua Martim Francisco Nr. 80 S. Paulo (1556) Brasilien

### Deutsche Kuferei

Villa Americana. empfiehlt sich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten Für soide Ausführung und billige Preise wird garantiert. Carlos Bünning. 1570

### Belli & Co.

Nachfolger von Carraresi & Co. Despatchanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15 Santos, Praça da Republica 13 Postkasten 107, Telephone 258 Rio de Janeiro, Rua S. José 1 Postkasten 891, Telephone 3629

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

### Achtung! No. 63

am Hauptpteingang der Mercado Central verkauft man stets frisches Rauchfleisch u. alle Wurstwaren, sowie Spezial-Wiener-Würstchen, frisches Sauerkraut. Dasselbst verkauft man auch frische Butter I. Qualität.

### Borisal

Ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken der verheirten, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Verkaufsstellen in allen Drogeriegeschäften. (1061) Niederlage: Rua Direita 37 Drogeria Paulista - S. PAULO.

Für Herrn Eduard Hermann liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.



Der neue Fliegerorden, den der Kaiser anlässlich seines Geburtsfestes stiftete. Es ist eine silberne Medaille und trägt als besondere Auszeichnung für hervorragende Leistungen an Offizieren und Unteroffiziersflieger verliehen.

### Literarisches

Die große Zeit, deren Hundertjahrfeier wir begehen, hat eine zahlreiche Literatur veranlaßt. Seit etwa einem Jahrzehnt sind auf dem Büchermarkt Neuerscheinungen zu verzeichnen, die teils Neuauflagen von früher erschienenen historischen, autobiographischen und Memoirenwerken oder von Schöpfungen der schönen Literatur darstellen, teils Memoiren jener Zeit erstmalig zum Abdruck bringen oder auf Grund neuer Forschungen die bewegten Tage von damals schildern, teils in poetischer Form die Franzosenzeit behandeln oder endlich als reine Festschriften anzusehen sind. Mit den patriotischen Erzeugnissen der letzten Gattung haben wir uns hier nicht zu beschäftigen. Dagegen können wir uns nicht versagen, unsere Leser auf ein paar Neuerscheinungen hinzuweisen, die geeignet sind, das Andenken an die Tage der Gestaltung des heutigen Europa in einer Form wachzurufen, die auch höheren Ansprüchen genügt.

Der Insel-Verlag zu Leipzig hat eine Auswahl aus den Briefen, Berichten, Erlässen und Tagesbefehlen des Mannes herausgegeben, der das alte Staatengebäude zugleich mit dem alten politischen System zertrümmerte und dessen gewaltige Größe heute auch der Deutsche bewundern darf: Napoleons Briefe. Ausgewählt von Friedrich Schulze

(404 Seiten. Preis in Pappband 4 Mark). Der Zweck dieser Auswahl, die von dem ersten erhaltenen Briefe, am 25. Juni 1784 von dem Fünfzehnjährigen an einen Onkel in Korsika gerichtet, bis zu dem Protest gegen England, vom 4. August 1815 an Bord des „Belléophon“, reicht, war nicht das Rivaleleben Napoleons, sondern die Weltpolitik eines Zeitalters und die öffentliche Tätigkeit ihres Trägers zu vergegenwärtigen. Das Werk ist es, das in eigenen Dokumenten des Kaisers erstehen soll, und der Privatmensch wird nicht mehr zur Geltung gebracht, als er beanspruchen darf. Dementsprechend sind auch Berichte, Erlasse und Tagesbefehle in grosser Anzahl gebracht worden, obwohl der Titel „Briefe“ eigentlich engere Grenzen vorschrieb. Aber wir glauben, daß dem Zwecke der Sammlung in der Tat anders nicht zu genügen war. Kurze Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten (Der junge Napoleon — Der italienische Feldzug — Aegypten und Marengo — Das Kaiserreich — Austerlitz — Jena und Tilsit — Der Kaiser des Kontinents — Moskau — Leipzig — Fontainebleau — Belle Alliance) orientieren derart über die jeweiligen Ereignisse, daß die Dokumente auch ohne übermäßig viele Fußnoten verständlich werden. Nennzehn Reproduktionen zeitgenössischer Bilder und Skulpturen sind als wertvolle Beigaben zu begrüßen, desgleichen eine Anzahl Situationskarten und das ausführliche Register. Die Übersetzung besorgte Hedwig Lachmann, die sich mit Erfolg bemühte, den knappen, herrischen Kommandotönen des Eroberers festzuhalten, der nach Taines Worten dem Geiste der französischen Sprache fremd war.

Eine Episode aus jener ganzen Epoche, allerdings der wichtigsten eine, behandelt das im gleichen Verlage erschienene Bändchen 17 der Insel-Bücherei „Tage der Gefahr. Ein Tagebuch der Leipziger Schlacht von Friedrich Rochlitz“. (108 Seiten. Preis in Pappband 50 Pfennig.) Der Leipziger Musiker Friedrich Rochlitz schrieb vom 25. September bis zum 26. Oktober 1813 dieses „ungeschichtliche Konglomerat eines Briefes“ an einen Freund. Für diesen allein bestimmt, wurde der Brief wider Willen seines Verfassers doch bald weiteren Kreisen bekannt, so daß er sich schließlich zur Herausgabe im Druck entschloß. Die Entstehung und Bestimmung dieses Tagebuchs haben uns zu einem der interessantesten, unmittelbaren Dokumenten aus den Tagen der großen Völkerschlacht verholfen. Goethe schätzte es so hoch, daß er ausführlich in „Kunst und Altertum“, mit einer kurzen Notiz in den „Annalen“ darauf zu sprechen kam und auch dem Verfasser einen höchst schmeichelhaften Brief darüber schrieb. Die wohlfeile und doch höchst geschmackvoll ausgestattete Ausgabe verdient den Dank nicht nur des Geschichtsfreundes, sondern auch des Liebhabers von „Documents humains“.

Die „Bibliothek der Romane“, die ebenfalls im Insel-Verlage erscheint, brachte neuerdings einen Roman aus der Franzosenzeit zum Neudruck: Frau Erdmuthens Zwillingssöhne von Luise von François. (426 Seiten. Preis in Leinen 3 Mk.) Schon früher ist in dieser Sammlung ein Roman der-

selben Verfasserin erschienen, der ebenfalls in der Epoche des großen Korsen spielt: „Die letzte Reckenburgerin“. Wir haben ihm seinerzeit hier angezeigt. Es ist eine besondere Ehre, die der heute nur wenig mehr gekannten Verfasserin zuteil wird, daß die Bibliothek der Romane jetzt ein zweites Werk von ihr bringt. Aber Luise von François ist eine der wenigen schriftstellenden Frauen deutscher Zunge, deren Name dauern wird. Merkwürdiger Weise teilt sie mit unseren anderen wirklichen Dichterinnen, mit der Annette, mit Marie von Ebner-Eschenbach eine gewisse männliche Herbitz des Charakters, die wahrscheinlich mit die Ursache ist, daß ihre Schöpfungen so über den Durchschnitt der weiblichen Literaturbetätigung hinausragen — eine Herbitz, die jedoch niemals man weiblich, das heißt niemals grotesk wird. Alles Lobenswerte, was wir über „Die letzte Reckenburgerin“ zu sagen hatten, gilt auch für den weniger bekannten Roman, der uns heute vorliegt. Luise von François war keine Zeitgenossin der Ereignisse, die den Hintergrund ihrer Dichtung abgeben, sondern sie gehörte der nächsten Generation an. Aber sie war die Tochter eines Offiziers, der mitgefallen hatte, und sie stand jener Zeit noch nahe genug, um ihren Geist getreu erfassen zu können. Das ist es, was auch abgesehen von allen literarischen Werten, „Frau Erdmuthens Zwillingssöhne“ so interessant macht.

Bei dieser Gelegenheit sei uns gestattet, noch auf ein paar andere Neuerscheinungen des Insel-Verlages hinzuweisen, die die Aufmerksamkeit unserer Leser verdienen. Zunächst hat uns der Insel-Verlag eine deutsche Ausgabe des Dekameron besichert, die Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und Lesbarkeit der Übersetzung mit guter Ausstattung und angemessenen Preise vereint. (Giovanni di Boccaccio, Das Dekameron. Aus dem Italienischen übertragen von Albert Wesselski. Titel und Einband zeichnete Walter Tiemann. XXII, 608 und 650 Seiten. Zwei Halbgambentände mit Goldschnitt. Preis 10 Mark.) Ueber die klassischen Erzählungen des Florentiners brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es genügt, auf die oben genannten Vorzüge dieser Ausgabe, der einzigen würdigen deutschen Ausgabe, die — abgesehen von einer Folio-Ausgabe desselben Verlages — augenblicklich existiert, hinzuweisen. Welchen Anklang sie gefunden hat, geht daraus hervor, daß bereits das 20. Tausend vorliegt. Ein Erfolg, der ebenso verdient wie für Deutschland außergewöhnlich ist.

In der Insel-Bücherei (Preis des Bändchens in Pappband 50 Pfennig), von der wir schon oben sprachen und die bereits früher wiederholt von uns angezeigt wurde, ist ebenfalls ein Boccaccio-Band erschienen: Fünf sehr amüßige Geschichten des vielgelästerten Giovanni di Boccaccio. Beigebogen sind sieben altitalienische Holzschnitte, reproduziert aus der erwähnten Folio-Ausgabe, und eine Abhandlung von Friedrich Schlegel. Wer Boccaccio noch nicht kennt, mag sich zunächst durch diese Auswahl mit ihm befreunden. Er wird dann unbedingt zu der vollständigen Ausgabe greifen. Aus derselben Bücherei, die, was die

Vereinigung von Billigkeit mit geschmackvoller Ausstattung anbelangt, unerreicht dasteht, liegen uns ferner folgende Bändchen vor: Nr. 6. Friedrich der Große. Drei politische Schriften. Diese Schriften (Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand des europäischen Staatskörpers, 1738; Fürstenspiegel, 1744; Essai über die Regierungsformen und die Pflichten der Könige, 1777) kennzeichnen nicht nur den Charakter des großen Königs, der nur der erste Diener seines Staates sein wollte und war, sondern sie haben noch heute in vielen den Reiz der Aktualität. — Nr. 7. Gottfried August Bürger. Wunderbare Reise zu Wasser und Lande des Freiherrn von Münchhausen. Beigebogen ist dem bekannten Volksbuche die Reproduktion eines Kupfers Riepenhausens aus der ersten Ausgabe. — Nr. 14. Die Geschichte von Anacasin und Nicolette. Diese altfranzösische Quatrefabre, am Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden, wurde für unzählige Spielmannsgeschichten ein unerreichtes Vorbild. Der Name des Dichters ist unbekannt, aber das Gedicht ist eine gute Probe des besten Könnens dieser wandernden Poeten. — Nr. 18. Jobst Sackmann, weiland Pastor zu Limmer bei Hannover 1680—1718; Plattdutsche Predigten. Titelblatt von Ludwig Enders. An Abraham a Santa Clara reichte Jobst Sackmann zwar nicht heran, aber herzerfreudig ist die Lektüre dieser unwürdigen Predigten voll derben Humors doch.

Nr. 26. Johannes Butzbach, Wanderbüchlein. Aus der lateinischen Handschrift übersetzt von Dr. D. J. Becker. Diese Chronik eines fahrenden Schülers, des Humanisten Johannes Butzbach (1478 bis 1526), späteren Benediktinerpriors in Maria Laach, ist ein köstlicher Fund. Es ist ein Sittengemälde des fünfzehnten Jahrhunderts, welches an frischer Lebendigkeit und Wahrheit sowie an naiver Anmut von einem historischen Roman nicht erreicht werden kann. — Nr. 27. Sophokles, Antigone. Uebersetzung von August Böckh, dem berühmten Berliner Philologen, im Auftrage König Friedrich Wilhelm IV. für die Aufführungen auf dem Schloßtheater zu Potsdam. Diese Uebersetzung hat jetzt Constanz Berneke seiner Antigone-Komposition untergelegt, für die er zunächst den griechischen Text verwandt hatte und die nicht nur altüberlieferte griechische Melodien benutzt und nachgestaltet, sondern sich auch in der Instrumentalbegleitung an das altgriechische Vorbild hält.

Alles schon dagewesen. A.: „Es gibt jetzt Friseurgeschäfte, wo Herren und Damen rasiert werden.“ — B.: „Alles schon dagewesen. Hat doch schon vor dreitausend Jahren Delila dem Simson das Haar geschmitten!“

Beim Heiratsvermittler. Herr: „Wie soll denn der Mann beschaffensein, den Sie sich wünschen?“ — Dame: „Recht gesund soll er sein, haben Sie keinen ohne Blinddarm?“

Das Ende Papst Alexanders VI. Nach dem Tagebuch seines Zeremonienmeisters Burcardus.

Eine der bedeutendsten Quellen der Papstgeschichte hat die bekannte „Memoirenbibliothek“ des Verlegers Robert Lutz in Stuttgart nimmlich weiteren Kreisen durch eine von Professor Ludwig Geiger besorgte deutsche Ausgabe zugänglich gemacht: das Tagebuch des Burcardus. Kein Geringerer als Gregorovius verbürgt sich für die Wahrheit der von Burcardus aufgezeichneten Tatsachen aus der Hofgeschichte der Borgias; er spricht von der „fast mythischen Berühmtheit“ dieses Tagebuches, und es ist entschieden verdienstvoll, das Werk durch eine Auswahl in deutscher Uebersetzung aus dem von nur wenigen Gelehrten gekannten Bibliothekenschein zu befreien, wozu das üble Mönchslatein des Originals es bisher verurteilt hatte. Geigers von vielem Ballast glücklich befreite deutsche Ausgabe\*) zeigt uns mit großer Anschaulichkeit ein Bild des geistlichen und weltlichen Rom rings um den „lasterhaftesten aller Päpste“, sowie seine Kinder, vor allem Cesare und Lucretia Borgia. Eine Fülle von Einzelheiten gestattet sich zum Gesamtbild: Kirchenfeste, feierliche Einzüge, Karnevalszeiten und Hinrichtungen wechseln ab mit Orgien, die aus dem Vatikan ein Bordell machen, mit den Mordtaten Cesars Borgias und anderer, sowie mit den Ränken und Verbrechen des Papstes selbst. Es ist das düstere Gemälde einer sittlich völlig entarteten Welt — der Welt Alexander Borgias, den man der Blutschande und zahlreicher Morde zick. Wie elend das Leben dieses Statthalters Christi endete, lassen wir uns von Burcardus berichten:

„Zur Vesperstunde verschied der Papst nach der letzten Oelung, die ihm Gamboa erteilt hatte, wasser dem nur noch der Datarius und die päpstlichen Reifknechte zugegen waren. Cesare, der krank lag, entsandte Michelotto mit zahlreicher Mannschaft, die alle Türen nach dem Ausgang und der Wohnung des Papstes verschlossen. Einer von ihnen zückte einen Dolch und bedrohte den Kardinal Casanova; wenn er ihm nicht die Schlüssel und das Geld des Papstes gebe, werde er ihn erstechen und aus dem Fenster werfen. Der erschrockene Kardinal gab die Schlüssel heraus. Sie drangen nun nacheinander in den Raum hinter dem Zimmer des Papstes und nahmen alles Silber, das sie fanden, sowie zwei Kassen mit etwa 100 000 Dukaten. Um 8 Uhr abends öffneten sie wieder die Türen, und der Tod des Papstes wurde bekannt. Inzwischen hatten die Diener, was noch in den Garderoben und im Zimmer vorhanden war, an sich genommen und ließen nichts übrig als die päpstlichen Sessel, ein paar Kissen und die Teppiche an den Wänden.“

„Wir brachten den Papst in die Hauptkapelle, wo sich die Ordensgeistlichkeit Roms, der Klerus von St. Peter und die Kanoniker mit dem Kreuz versammelten. Dann trug man ihn aus der Hauptkapelle in die Mitte von St. Peter, voran das Kreuz, dahinter die Mönche, der Klerus von St. Peter und der Kämmerer des römischen Klerus mit ein paar Priestern; etwa 140 Fackeln, zum größten Teil getragen von den Klerikern und Benefiziaten von St. Peter, von Dienern und Vertrauten des Papstes. Dann kam die Leiche. Die Benefiziaten und Kleriker umgaben ohne Ordnung den Sarg. Er wurde getragen von den Armen, die in der Kapelle um ihn herum gestanden hatten, und vier bis sechs Kanoniker von St. Peter schritten neben ihnen, die Hände auf der Bahre. Dem Sarg folgten nur vier Prälaten. Als der Sarg

er den ganzen Tag über hinter wohlverschlossenem Gitter.“

„Der Kammerkleriker Fernando Ponzetto traf in meiner Anwesenheit mit den Zimmermeistern Michele und Buccio Vereinbarungen wegen eines Katafalks in der Mitte der Peterskirche von 15 Spannen Länge, 12 Spannen Breite und 6 Spannen Höhe; ferner ein Geländer neben dem Katafalk zum Aufstecken von 50 Fackeln und 15 Fackelhalter am Wandelgang, desgleichen auch Bänke für die Leidtragenden und 100 Prälaten. Unterdessen stand der Papst, wie gesagt, zwischen den Gittern des Haupt-

Beleuchtung, ohne einen Priester oder eine Person, die sich um seinen Leib kümmerte.“

Theater und Musik

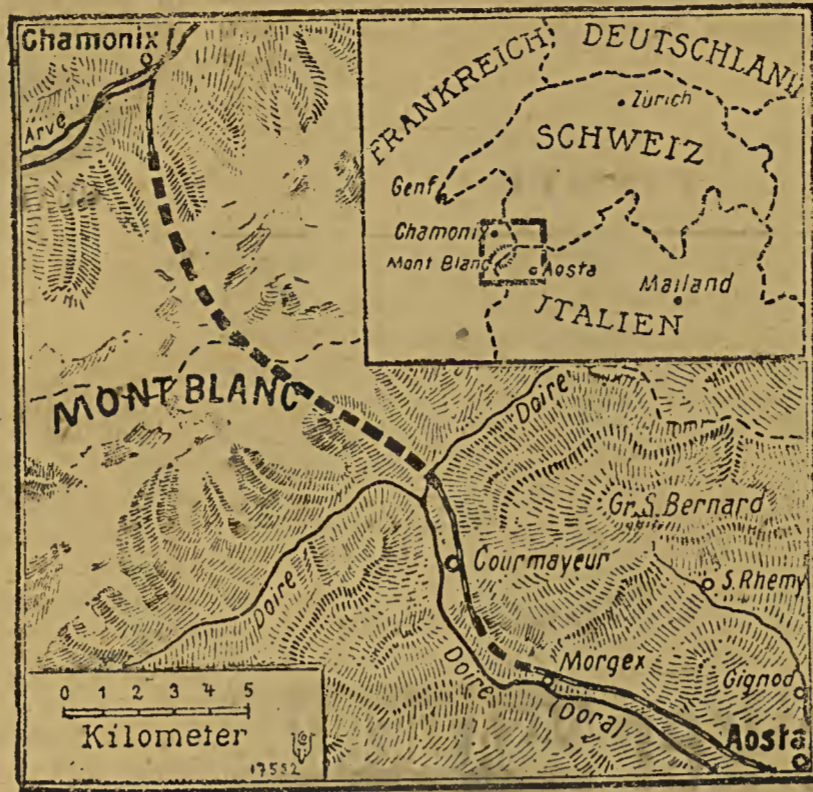
Eine merkwürdige Zumutung wurde kürzlich der Strafkammer in Stuttgart gestellt: sollte darüber entscheiden, ob der Kapellmeister oder der Sänger auf der Bühne das Tempo endgültig zu bestimmen habe. Vorsichtiger Weise hat sie sich aber darauf nicht eingelassen. Der Konflikt war aus einer Meinungsverschiedenheit über das Tempo der „Abendstern-Romanze“ hervorgegangen, die sich während einer Tannhäuser-Vorstellung zwischen Hofkapellmeister Bland und Baritonist Neudorfer ergeben und dann zu Beleidigungen geführt hatte.

Arthur Friedheim, der besondere Freund und Gönner Anghinellis, hat in dieser Saison besonders in den großen Städten Kanadas Triumphe gefeiert. Ueber sein Beethoven- und Liszt-Spiel im Besonderen sind die dortigen Kritiker ganz entzückt. Die „Toronto News“ meinen, man könne keine charakteristischere Bezeichnung für Friedheim finden, als wenn man ihm „the poet-pianist“ nenne.

In Paris steht man im Begriff, eine Gesellschaft für deutsche Musik zu gründen. In dem einladenden Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß trotz des breiten Raumes, den die Namen deutscher Komponisten auf den Pariser Konzertprogrammen einnehmen, die neuere deutsche Musik in Frankreich nicht genügend bekannt ist. Man bleibt bei Wagner und Strauß stehen, während das große Publikum von Loewe, Hugo Wolf, Gustav Mahler fast nichts weiß, von den Jüngsten gar nicht zu reden. Die neue Gesellschaft hofft, daß ihr Bemühen, die neueste deutsche Musik zu pflegen, ein freundliches Echo in Deutschland finde, wo die älteren und jüngeren französischen Meister nicht nach ihrem Werte geachtet würden. Der Präsident des Ausschusses ist Herr Louis Thomas, 15 Boulevard Exelmans in Paris. Die geplanten Konzerte werden in der Salle Gaveau stattfinden. Eines der ersten soll den Orchesterwerken Mahlers gewidmet sein.

Konservatorium in Kairo. Interessierte Kreise in Kairo tragen sich mit dem Gedanken, dort ein Musikkonservatorium zu gründen. Es soll sich hauptsächlich mit arabischer Musik befassen. Gustav Krob, ein Danziger Wortarbeiter, hat ein Drama geschrieben, das am Danziger Stadttheater zur Aufführung gelangte und vielen Beifall fand. Das Stück behandelt einen Stoff aus der Danziger Geschichte.

Eugen d'Alberts vierte Ehe in Wien „wegen unüberwindlicher Abneigung der Ehegatten“ getrennt. Man erwartet, daß schon in allernächster Zeit das Datum für die fünfte Eheschließung des Pianisten festgesetzt wird.



Der Tunnel, der auf der französischen Seite von Chamoni aus beginnen soll, würde nach der alten Römerstraße Aosta führen. Durch den Montblanc-Durchstich würde die Entfernung zwischen London-Paris und Mailand um mehr als 100 Kilometer verkürzt werden.

in der Mitte der Kirche niedergesetzt war, mußte hergesagt werden: Non intres in iudicium etc., aber es war kein Buch da; während man vergeblich darauf wartete, stimmte der Klerus das Responsorium an: Libera me, Domine. Während des Gesanges wollten etliche Soldaten der Palastwache verschiedene Fackeln an sich nehmen. Der Klerus verteidigte sich gegen sie; die Soldaten kehrten die Waffen gegen den Klerus, der den Gesang sein ließ und sich nach der Sakristei flüchtete. Und der Papst stand fast allein. Ich ergriff mit drei andern die Bahre mit dem Papst und wir trugen ihn zwischen den Hauptaltar und seinen Thronstulz, mit dem Kopf nach dem Altar zu. Hinter dem Sarg wurde der Chor verschlossen. Der Bischof von Sessa befürchtete, wenn das Volk zu dem Toten herankäme, möchte ein Skandal entstehen, d. h. jemand, den der Tote gekränkt hatte, könnte sich an ihm rächen. Daher ließ er den Sarg wieder wegnehmen und am Eingang der Kapelle zwischen den Treppen aufstellen. Hier stand

altars und neben ihm brannten vier Fackeln. Die Entstellung und Schwärze des Gesichts nahm beständig zu, so daß er um 8 Uhr, als ich ihn zu Gesicht bekam, aussah wie das schwärzeste Tuch oder der dunkelste Neger, vollständig fleckig, die Nase geschwollen, der Mund ganz breit, die Zunge wie doppelt, so daß sie über die Lippen hervorquoll, der Mund offen, kurz so entsetzlich, wie noch nie jemand etwas Ähnliches sah oder zu kennen erkläre. Am Abend nach 9 Uhr wurde er von hier in die Kapelle der heiligen Maria delle Febbri gebracht und in der Ecke an der Wand links vom Altar niedergesetzt, und zwar von sechs Lasträgern, die dabei Späße und Anspielungen auf den Papst machten. Die beiden Zimmermeister hatten den Sarg zu eng und zu kurz gemacht. Sie legten ihm die Mitra an die Seite, bedeckten ihn mit einem alten Teppich und halfen mit den Fäusten nach, damit er in den Sarg ginge, alles ohne Fackeln oder sonstige

Progredior 1902 Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899 Jeden Abend Konzert von einem erstklassigen Sextet Mittwochs von 3 bis 5 Uhr Five-o-clock tea

Keine Wunden mehr! Hühneraugen- u. Fussnägelschwüre. Bei Anwendung des Sternpflasters (Unguento Estrella) lassen Schmerzen u. Entzündung sofort nach. Das Pflaster ist auch ein gutes Mittel in Fällen, wo die Hühneraugen schlecht geschnitten sind. Es wirkt wunderbar. Wird das Pflaster sofort auf die Wunde gelegt, so hört die Blutung auf und die Entzündung verschwindet nach kurzer Zeit. Legt man der Wunde keine weitere Bedeutung bei, so können daraus gefährliche Komplikationen entstehen. Welche Gefahren und Störungen können nicht bei Anwendung des Pflasters verhütet werden! Legt man es morgens und abends auf, so werden die Hühneraugen erweicht u. in wenigen Tagen sind sie vollständig verschwunden. Die Anwendung des Pflasters bei Fussnägelschwüren bringt man die Entzündung rasch zum Verschwinden. Die Wunde heilt schnell. Das Sternpflaster ist ein Mittel, welches alsbald hilft, ein Freund von sofortiger hygienischer Nützlichkeit und Verbeugung. Es sollte in keiner Hausapotheke fehlen, ebensowenig wie auf den Lande u. in der Stadt. — Zum Verkauf in allen Apotheken u. Drogerien Brasiliens. — Man verange ausführliche Prospekte.

Charutos Dannemann Sem Rival Aristocratas

Isis-Vitalin untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904. Naturgemäßes Blutrührungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art. Deutsches Fabrikat. 5521 Zu haben in den Apotheken dieses Staates

Herzliche Bitte an alle Deutschen, die eine deutsche Schulbildung genossen haben und heute deren Früchte ernten dürfen.

Ein französischer General schrieb neulich, Molke, der Sieger von 1870, sei nichts gewesen als nur ein tüchtiger Schulmeister, kein militärisches Genie, kein Schlachtendanker, nur ein Schulmeister. So ganz unrecht ist das nicht, aber das wirklich Wahre daran ist erstens einmal keine neue Weisheit und zweitens kein Tadel, sondern ein Ruhm und Ehrentitel. Wir Deutschen stehen in gar manchem anderen Völkern nach, aber in einem sind wir ihnen allen überlegen, nämlich darin, dass bei uns unter 10 000 Rekruten nur ein einziger ist, der nicht lesen und schreiben kann. Ich fürchte aber, bei uns Deutschbrasilianern würde eine derartige Statistik nicht zu so günstigen Resultaten kommen. Warum? Der Bildungseifer ist wohl nicht geringer, aber es ist leider bei der Besonderheit der hiesigen Verhältnisse oft so leichterdings unmöglich, die Kinder in eine deutsche Schule zu schicken, einfach deshalb, weil eine solche Schule fehlt oder nur in unerreichbarer Ferne besteht. — Ja dann baut doch Schulen! Gewiss, das wollen wir auch, und eben deshalb kommen wir heute mit einer grossen Bitte: Helfen Sie uns doch, deutsche Freunde, am Bau wir wollen uns eine Schule bauen, nur ist das leider ohne Geld nicht möglich. Bitte denken Sie daran, was Sie selber Ihrer deutschen Schulbildung zu danken haben, und wie Ihnen Ihr Wissen und Können mehr geholfen hat als das windige Glück, wie die in der Schule eingeplanten Grundlagen eines dauernden Wohlstandes sind. Wollen Sie nicht ein Dankopfer bringen und auch denen helfen, die weniger glücklich sind, als Sie es dereinst waren? Lassen Sie ein wenig von den reichen Zinsen, die Ihnen Ihre Bildung bis heute bringt, dem Schulbau in João Pinheiro zukommen.

João Pinheiro ist eine neue Bundeskolonie in Minas Geraes, noch nördlich von Belo Horizonte in gesunder Kamplandschaft gelegen. Es wohnen gegenwärtig 60—70 deutschredende Familien da; daneben eine Anzahl Nichtdeutscher. Die jetzigen Ansiedler müssen zwar noch hart um ihr Dasein ringen, aber sie bleiben, weil gute Aussichten auf späteres Vorwärtskommen vorhanden sind; manche sind schon über 4 Jahre ansässig. Nun ist schon seit langem der dringende Wunsch nach einer deutschen Schule vorhanden, eine portugiesische besteht bereits, aber den Kindern, die zum grossen Teil die Landessprache gar nicht oder nur wenig verstehen ist damit nicht gedient. Zum Bau einer deutschen Schule, mit der zugleich eine Lehrerwohnung verbunden werden soll, sind die Vorarbeiten bereits getan; ein Schulverein ist begründet, ein Bauplatz erworben, allerlei Material vorgeordnet und auch ein kleiner Grundstock gesammelt. Aber leider fehlt noch viel und darum treibt uns die Not zum Bitten. Wenn Jeder, der diese Zeilen liest, nur einen Milreis schenkt, dann können wir zwei Schulen bauen; aber da wir darauf wohl nicht hoffen dürfen, so bitten wir die gütigen Geber freundlichst: Denken Sie daran, dass nicht alle Ihre Mitesser so hilfsbereit sind wie Sie selber! Vielleicht helfen Sie ausgleichen, was andere unterlassen.

Wir wollen nicht vom Segen und von der Notwendigkeit deutscher Schulen reden; unter den Lesern dieser Zeitung dürfte es wohl wenige geben, die darüber im Zweifel sind. Nur noch einmal bitten wir: Helfen Sie uns! Im Voraus sei allen Förderern unseres Werkes aufrichtig gedankt! Freundliche Gaben nehmen entgegen: Die Redaktion der „Deutschen Zeitung“, former F. Biedner, Pastor der deutschen Gemeinde Juiz de Fora (Adresse: Mariano Procopio, E. F. C. M. Geraes) und der Kasenwert des Deutschen Schulvereins João Pinheiro, Richard Schnaack (João Pinheiro, Estação Silva Xavier E. F. C. B. Minas Geraes).

Deutsche Schneiderei von Kirchhübel & Reinhardt 2 Rua Santa Efigenia 12 S. Paulo Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Harsen-Stoffe erhalten haben. Für tadelloser Schnitt wird garantiert.

Saat-Kartoffeln empfehle Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische unübertroffen reichtragend und haltbar Per Lt. 100 25/000 — Per L. 50 13/000 — Per Lt. 25 9/000 Loja Flora Als besteserproben Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G. (Banco Germanico da America do Sul) Kapital 20 Millionen Mark. Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 8037 Filiale Rio de Janeiro :: Rua Gandelaria N. 21 Die Bank vergütet folgende Zinsen: auf Depositen in Kontokorrent . . . . . 3 % jährlich auf 30 Tage . . . . . 3 1/2 % auf 60 Tage . . . . . 4 % auf 90 Tage . . . . . 5 % In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis . . . . . 4 %

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc. Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt. Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich. Vertreter: Schmidt, Trost & C. Santos S. Paulo Rio de Janeiro

**Verein Deutsche Schule**  
**Piros via Limeira.**  
 Sonntag, den 6. April 1913,  
 nachm. 1 Uhr. **Versammlung.**  
 Die Herren Mitglieder werden  
 gebeten, recht zahlreich und  
 pünktlich zu erscheinen.  
 T. A.: Der Schriftführer:  
 Friedrich Hassel.

**Deutscher Graphischer Verband**  
 für Brasilien. - Hauptsitz S. Paulo  
 Am Sonnabend, den 5. April 1913  
 abends 8 1/2 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale v. „Restaurant Witzler“  
 Tagesordnung:  
 1. Berichterstattung der Kommissi-  
 on für Durchberatung der  
 Ausführungsbestimmungen z.  
 Statut 1419  
 2. Stellungnahme z. Maifeier 1913  
 3. Neuaufnahmen, Verschiedenes  
 Der Verbandsvorstand.

**Lesen! Lesen!**

Der hervorragende Medi-  
 ziner und Augenarzt Dr.  
 Victor de Brito erklärt, dass  
 das Elixir de Nogueira des  
 Apothekers und Chemikers  
 Silveira in Pelotas in Fäl-  
 len von terziärer Syphilis  
 und skrophulösen Affek-  
 tionen ihm ausgezeichnete  
 Dienste geleistet hat.  
 Die Unterschrift dieser Erklä-  
 rung ist beglaubigt.  
 Wird in allen besseren  
 Apotheken und Droguerien  
 dieser Stadt verkauft.

**Abraão Ribeiro**  
 Rechtsanwalt  
 — Spricht deutsch —  
 Büro: Rua José Bonifácio 7,  
 S. Paulo, Telefon 2128  
 Wohnung: Rua Maranhão 3,  
 Telefon 330.

**Junger Mann**  
 der deutschen u. portugiesischen  
 Sprache mächtig, mit Praxis in  
 der kaufmännischen Buchführung  
 Kalkulation von Fakturen usw.,  
 sucht Stellung in einem Kontor  
 als Gehilfe, würde eventuell auch  
 Stellung in einem Eisenwaren-  
 Geschäft annehmen, da selbiger  
 schon seit 5 Jahren in dieser  
 Branche arbeitet. I. Referenzen,  
 gute Handschrift, Gefl. Offerten  
 erbeten unter R. B. 1576 an die  
 Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1576

**Dr. Schmidt Sarmiento**  
 Spezialist d. Santa Casa in  
 Ohren-, Nasen- und Hals-  
 krankheiten. Früher Assi-  
 stent-Arzt in den Kliniken der  
 Professoren Chiari u.  
 Urbantschitsch der K. K.  
 Universität Wien. Sprech-  
 stunden 12-2 Uhr. (309)  
 Rua Boa Vista 31, S. Paulo

**Armando Reimann**  
 Architekt  
 Rua Maestro Cardim No. 6  
 Telefon No. 4112  
 Bauprojekte u. Ausführung  
 jeglicher Art. 1094

**Dr. J. Brito**  
 Spezialarzt für Augen-  
 krankheiten. Ehemaliger  
 Assistent-Arzt der K. K. Uni-  
 versität Wien. Augenklinik  
 zu Wien, mit langjähriger Pra-  
 xis in den Kliniken von Wien,  
 Berlin und London. Sprech-  
 stunden 12 1/2-4 Uhr. Kon-  
 sultorium und Wohnung:  
 Rua Boa Vista No. 31,  
 S. Paulo.

**Haushälterin**  
 selbständ., unabhängige Ver-  
 trauensperson für kleinen  
 netten Haushalt bei gutem  
 Lohn per sofort gesucht.  
 Max Bucher, Rua Boa  
 Viagem 1, Niteroiy, Rio

**Deutscher Kaufmann**  
 gewissenhaft und erfahren, mit  
 techn. Kenntnissen der Spitzen-  
 und Stickerfabrikation, sucht  
 Stellung in dieser oder irgend  
 einer anderen Branche. Off. erb.  
 unt. R. H. 1568 an die Exp. d.  
 Ztg., S. Paulo. 1568

**Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
**Guardian**  
**Assurance Company Ltd.**  
**LONDON**  
 Etabliert seit 1831

Kapital	Pr. 2.000.000
Fonds	6.460.000
Jährliche Renten	1.180.000

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen,  
 Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien  
 AGENTEN

**E. Johnston & Comp. Ltd.**  
 Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS.

**Drs. G. Barosley u. G. Kolbert**  
 Zahnärzte  
 Gebisse: aus vulkanisiertem  
 Kautschuk innerhalb 2, aus  
 :: Gold innerhalb 4 Tagen ::  
 Kontrakt-Arbeiten nach  
 Ueberinkunft. Palacete Lara  
 Rua Direita 17 - São Paulo.  
 Eing. Rua Quintino Bocayuva 4  
 Sprechen Deutsch (3209)

**Ernster Mann**  
 verheiratet, mit sehr guten Platz-  
 kenntnissen, der portugiesischen  
 Sprache in Wort und Schrift  
 mächtig, mit Buchhaltung und  
 sämtlichen Kontorarbeiten ver-  
 traut, sucht passenden Posten,  
 als Hilfsbuchhalter, Lagerist, Ex-  
 pedient od. sonstigen Vertrauens-  
 posten. Suchender kann beste  
 Referenzen erbringen sowie wenn  
 nötig, kleine Kautions stellen. Off.  
 erbeten unter „Protus“ an die  
 Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1416



Gegründet 1878  
 Soeben eingetroffen neue  
 Sendung von

**Bisquit Jacob**  
 Casa Schorcht  
 21, Rua Rosario 21 - S. Paulo  
 Telefon 170 Caixa 258

**Hiesiges Importhaus**  
 sucht einen Kontoristen der  
 portugiesischen und deut-  
 schen Sprache mächtig und  
 einen Lehrling, solcher mit  
 einiger Praxis wird bevor-  
 zugt, ebenfalls der portugie-  
 sischen u. deutschen Sprache  
 mächtig. Schriftliche Offer-  
 ten nach Rua Florencio de  
 Abreu 46, S. Paulo, erbeten.

**Junger Mann**  
 perfekter Maschinenschreiber  
 und Stenograph für deut-  
 sche Korrespondenz für sofort  
 gesucht. Offerten erbeten an  
 Bromberg, Hacker & Ca.  
 Rua da Quitanda No. 10,  
 S. Paulo. 1594

**Zu vermieten**  
 Grosser dreifensteriger, gut mö-  
 bilierter Saal, passend für zwei  
 bis drei Herren, zu vermieten,  
 sowie noch ein einfach möbliertes  
 Zimmer für 1-2 Herren, grosser  
 Garten, warmes und kaltes Bad,  
 prachtvolle Aussicht, separater  
 Eingang. Auf Wunsch mit Pen-  
 sion, bei sauberen deutschen Fam-  
 ilie. Offerten erbeten unter  
 A. E. an die Expedition d. Ztg.,  
 S. Paulo. 1598

**OZONIT**  
 Das neueste selbsttätige Wasch-  
 Bleich- und Desinfektionsmittel  
 „OZONIT“. Garantiert frei  
 von schädlichen Substanzen wie  
 Chlor etc. Nach kurzem Kochen  
 mit „OZONIT“ erhält man, ohne  
 Rasenbleiche, eine blendend  
 weisse Wäsche. Grosse Er-  
 sparnis an Zeit, Geld u. Aergern!  
 Companhia de Productos Quimi-  
 cos Industriais. 1606  
 General-Agenten:  
**Alfredo Schlick & Comp.**  
 Telefon 2709, Rua Assembléa 14,  
 RIO DE JANEIRO.

**Korrespondenten**  
 Für das Kontor eines gros-  
 sen Maschinen-geschäftes wer-  
 den tüchtige Korresponden-  
 ten, der deutschen und portu-  
 giesischen Sprache in Wort u.  
 Schrift mächtig gesucht.  
 Stenographen bevorzugt.  
 Ferner junge Leute als Ge-  
 hilfen der Spedition. Adresse  
 zu erfragen in der Exp. ds.  
 Bl., Rio. 1608

**Kost und Wohnung**  
 wenn möglich in der Nähe des  
 Largo Arouche, für einen 16-jäh-  
 rigen Jungen gesucht Gef. Of-  
 ferten mit Preisangabe unter W.  
 T. an die Expedition d. Z., S. Paulo

**Brasilianische Bank für Deutschland**  
 Rio de Janeiro  
 Monats-Bilanz vom 31. März 1913

**ACTIVA**

Garantierte Conto-Corrente	Rs. 16.735.216\$174
Centrale, Filialen u. Korrespondenten	17.943.900\$000
Discontierte Wechsel	10.540.444\$528
Inkasso-Wechsel	23.994.816\$627
Verpländete Wertpapiere u. Wechsel	17.208.982\$396
Deponierte Wertpapiere	27.814.173\$300
Kassenbestand	6.903.371\$877
<b>Ins. 121.440.905\$202</b>	

**PASSIVA**

Eingezahltes Kapital (1 M. = 1\$000)	Rs. 15.000.000\$000
Hiesige Conto-Corrente, mit und ohne Zinsen	12.479.025\$524
Centrale, Filialen u. Korrespondenten	7.011.732\$944
Depositen auf feste Ziele	11.102.598\$110
Deponierte Wertpapiere u. Wechsel für Rech- nung Dritter	69.017.912\$623
Diverse Conten	6.529.276\$001
<b>Rs. 121.14.906\$202</b>	

Die Direktion:  
**John. Sieler.**

**Musiker**  
 Die „Companhia Cine-  
 matographica Brazilei-  
 ra“ sucht per sofort ganze  
 Orchester oder einzelne  
 Musiker, welche nicht dem  
 Centro Musikal angehören.  
 Gutes Honorar zugesichert.  
 Anfragen und Offerten an  
 Caixa 833 oder Rua Briga-  
 deiro Tobias 52, S. Paulo.

**Dr Nunes Cintra**  
 Praktischer Arzt.  
 (Spezialstudien in Berlin)  
 Medizinisch-chirurgische Klinik  
 allgemeine Diagnose und Behand-  
 lung v. Frauenkrankheiten, Herz-  
 Lungen, Nieren, Einzeleide- u.  
 Harnröhrenkrankheiten. Eigenes  
 Kurverfahren der Blennorrhöe.  
 Anwendung von 606 nach dem  
 Verfahren des Professors Dr. Ehr-  
 lich, bei dem ein Kur-us absol-  
 viert. Direktor Bezag des Sal-  
 varsan v. Deutschland. Wohnung:  
 Rua Duque de Caxias 30-B. Tele-  
 fon 1649. Konsultorium: Palacete  
 Bamberg, Rua 15 de Novembro.  
 Eingang von der Ladeira João  
 Alfredo. Telefon 2080.  
 Man spricht Deutsch.

**Bilig zu verkaufen**  
 Ein schönes schwarzes Mobil-  
 iar Louis XV., bestehend aus  
 Sofa, 2 Sessel, 12 Stühle, 2 Con-  
 solen, eine Spiel-tische mit Feder  
 (Kalligee) Plattenschränk, enthal-  
 tend 87 schöne moderne Tische,  
 Salonstücke u. Gesänge, Klavier,  
 Glasschrank, 1 grossen feinen  
 Tisch zum Verlängern von 2 bis  
 3 1/2 Meter, Kleid rschänke Ver-  
 rico, Jäckels Patentstuhl, verschie-  
 dene gute Bettstellen und Mat-  
 ratzen, Waschtische, Wandbrat-  
 er, Spiegel, Uhr, div. Porzellan-  
 geschirr, ein feines Essservice,  
 Glas-, Porzellan- und Emalile-  
 sachen, eine neue Wirtschaftsw-  
 age mit Gewichten, eine neue  
 Messerputzmaschine mit Reserve-  
 räumen, eine gute Nähmaschine  
 mit 7 „chub“-asten, verschiedene  
 Stoffe, Vorhänge, Unterröcke etc.  
 etc., Leitern, Gartengerät, sowie  
 eingebundene illustrierte Zeit-  
 schriften und Bücher.  
 1488 Rua Tupy 56, S. Paulo

**Ingenieure**  
 Für Maschinen-Geschäft  
 werden tüchtige Maschinen-  
 und Elektro-Ingenieure ge-  
 sucht. Adresse zu erfragen  
 in der Exped. ds. Bl., Rio.

**Leere Kisten**  
 Grosse Quantitäten  
 von leeren Kisten und  
 altem Holz werden ver-  
 kauft. Offerten nach  
 Rua Lavapés No. 165,  
 S. Paulo 1585

**Kalkulist**  
 Für ein grösseres Büro  
 wird ein durchaus tüchtiger  
 Kalkulist gesucht. Adresse  
 zu erfragen in der Exp. ds.  
 Bl., Rio. 1610

**Junger deutscher Schneider**  
 sucht Stellung, evtl. auch für  
 andere Arbeiten. Am liebsten im  
 Süden vom Staate Minas. Off.  
 unt. N. D. 560 an die Exp. d.  
 Ztg., S. Paulo. 1575

**Heirat**  
 Junger deutscher Mann, Mitte  
 Zwanziger, wünscht die Bekann-  
 schaft eines deutschen Mädchens  
 zwecks späterer Heirat. Offerten  
 unter B. W. 225 an die Exped.  
 d. Ztg., S. Paulo. 1584

**Taschenspuckgläser**  
 nach Detweiler  
 für Lungenkranke  
 zu haben in der  
**Pharmacia da Luz**  
 296

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Teile hierdurch mit, dass  
 ich in Rio, Largo S. Fran-  
 cisco No. 14, Dienstag, Mitt-  
 woch, Freitag u. Sonnabend,  
 in Petropolis Montag u. Don-  
 nerstag meine Sprechstunden  
 abhalte. 3767  
**Hans Schmidt**  
 Deutscher Zahnarzt

**Dr. Senior**  
 Amerikanischer Zahnarzt  
 Rua S. Bento 51, S. Paulo  
 Spricht deutsch. 2966

**Companhia Cervejaria BRAHMA**

empfeht ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



**GUARANY** - Das wahre Volksbier! Alkoholfarmhell und dunkel!  
**Lieferung ins Haus kostenfrei.**  
 Telephone No. 111. Caixa do Correo No. 1205

**Perfekte Köchin**  
 welche Einkäufe machen  
 kann, Mehlspeisen zubereiten  
 versteht, im Hause der  
 Herrschaft schläft und gute  
 Referenzen besitzt, für ein  
 Ehepaar ohne Kinder bei  
 gutem Lohn gesucht. Da-  
 selbst findet auch tüchtige  
 Copeira Stellung. Avenida  
 Brigadeiro Luiz Antonio 300,  
 S. Paulo. 1614

**Lehrer**  
 welcher Unterricht in deut-  
 scher und portugiesischer  
 Sprache erteilen kann, für  
 d. Staatskolonie Nova Europa  
 gesucht. Nähere Auskunft  
 durch Wilh. Lustig, Rua dos  
 Andradas 18, S. Paulo 1614

**Kaufmann**  
 seit mehreren Jahren in hiesi-  
 gem Importhaus als erster  
 Angestellter tätig, perfekter  
 Buchhalter und Maschin-  
 schreiber, portugiesisch und  
 deutsch korrespondierend  
 im Zoll- und Kalkulations-  
 wesen erfahren, mit fach-  
 männlichen Kenntnissen der  
 Maschinenbranche und der  
 El ktrotechnik, sucht sich  
 zu verändern. Gefl. Ange-  
 bore, die sich auf dauernde  
 und selbständige Stellung zu  
 beziehen, erbeten unter E. 101  
 Exped. d. Ztg., S. Paulo.

**Perf. Köchin**  
 für eine kleine Familie ge-  
 sucht. Es werden Referen-  
 zen verlangt. Gehalt bis  
 130\$000. Vorzustellen Rua  
 Sebastião Pereira 37, S. Paulo

**Schuhmacher**  
 gesucht von Max Brinkmann.  
 Rua General Ozorio N 92, São  
 Paulo. 1620

**Wegen Abreise**  
 billig zu verkaufen:  
 Elektr. Trockenapparat (warme  
 und kalte Luft), Fliegender H.-  
 linder (Selbstfahrer), Turagerät,  
 eisener Schaukasten, moderner  
 grauer Damnmantel, Grösse 42  
 -48, halbfertiges Leinenkleid,  
 (Maderastückerei), Leinwand,  
 Blusen, langer Bar (marabu),  
 Waschanzüge und Ueberzieher  
 für 6-jährigen Knaben u. a. m.  
 Alles neu. Hotel Albion, Rua  
 Brigadeiro Tobias 93, S. Paulo.

**Per sofort zu vermieten**  
 Ein grosser, gut  
 möblierter Saal mit  
 Veranda an 2 Herren,  
 Rua Ipiranga N. 14,  
 S. Paulo. 1617

**Zu vermieten**  
 Ein möbliertes Zimmer  
 an 1 oder 2 Herren. Rua  
 Visconde do Rio Branco  
 8, S. Paulo. 1622

**Theatro S. José**  
 Empresa Theatral Brasileira.  
 Direktion: Luiz Alonso.  
 Auftreten der Operettengesell-  
 schaft Ettore Vitale  
 Heute Heute  
 4. April 4. April

**Theatro Casino**  
 Empresa: Paschoal Segreto  
 Direktion: A. Segreto  
 S. PAULO  
 HEUTE HEUTE  
 4. April 298

**Die lustige Witwe**  
 Operette in 3 Akten von  
 Fr. Lehar

**Zur gefl. Beachtung**  
 Meiner geehrten Kund-  
 schaft zur gefl. Kenntnis-  
 nahme, dass ich meine Woh-  
 nung von der Rua Ypiranga  
 No. 5, S. Paulo, nach der  
 Ladeira Santa Efigenia No. 27  
 verlegt habe. Für das mir  
 bisher entgegen gebrachte  
 Vertrauen sage ich meinen  
 besten Dank und bitte ich  
 mir dasselbe auch in Zukunft  
 erhalten zu wollen. (1623)

**Victoria Strazak**  
 dipl. Hebamme  
 Lad. Santa Efigenia 27

**Buchhaltung**  
 (Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann  
 kaufm. Korrespondenz (portugies.  
 englisch, französisch, deutsch)  
 erledigt täglich bis 10 Uhr früh  
 und nach 5 Uhr abends im Büro  
 oder im Hause ein gewissenhaf-  
 ter Arbeiter. Näheres in der Exp.  
 d. Ztg. oder unter „Bilanz“ an  
 Caixa g. S. Paulo. (vr)

**Dr. Alexander Hauer**  
 ehem. Assistent an den Hospi-  
 talern in Berlin, Heidelberg, Mün-  
 chen und der Geburtsst. Klinik  
 in Berlin. Konsultorium:  
 Rua Alameda 79, 1-4 Uhr  
 Wohnung:  
 Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresza  
 1322) Rio de Janeiro

**Freundlich möbliertes Zimmer**  
 ist vom 6. April an einen  
 Herrn zu vermieten.  
 Rua dos Gusmões N. 105,  
 S. Paulo. 1625

**Anständiges Mädchen**  
 für leichte Hausarbeit gesucht,  
 Rua Ypiranga 14, S. Paulo. (1593)

**Tüchtiges Dienstmädchen**  
 gegen hohen Lohn gesucht. Vor-  
 zustellen Alameda Barão de Li-  
 meira 24, S. Paulo. (14)

**Klempnergehilfen**  
 und Lehrlinge gesucht. Rua  
 Martin Francisco 80, S. Paulo

**Konzertzither**  
 zu verkaufen. Rua do O' Nr. 29,  
 (Barra Funda) S. Paulo. 1609

**Deutsches Mädchen**  
 als Copeira und zum Zim-  
 meraufräumen gesucht. Av.  
 Angelica 12, S. Paulo 1590

**Schöner Saal**  
 an ein bis zwei anständige Her-  
 ren zu vermieten. Rua S. João  
 N. 322, in der Nähe des Largo  
 St. Cecilia, S. Paulo. 1619

**Deutsches Mädchen**  
 sucht Stellung als Copeira in  
 besserem Familienhause. Offe-  
 rten mit Gehaltsangabe unter A.  
 B. 1621 an die Exp. ds. Bl., São  
 Paulo. 1621

**Grosses Zimmer**  
 zu vermieten mit Koch- und  
 Waschgelegenheit. Ypiranga,  
 rechts vom Museum Rua Re-  
 dempção N. 3, Ecke Rua 20 de  
 Setembro, 2 Minuten vom Bond.

**Bijou-Theatre**  
 Heute Heute  
 und täglich die letzten Erfolge in  
 kinematographischen Neuheiten.  
 Moralische, instruktive u. unter-  
 haltende Filme. Mit der grössten  
 Sorgfalt ausgewählte u. zusam-  
 mengestellte Programme.  
 Vorstellungen in Sektionen  
 Sthl. . . . . 500 rs.

**Varieté-Vorstellung**  
 Hervorragende neue Kräfte  
 Jeden Sonntag  
 Familien-Matinée

Zwei der besten  
**Weinmarken der Welt**  
 sind die Rhein- und Moselweine  
 der Firma (1631)  
**Dainhard & Cia. in Coblenz**  
 (Deutschland)  
 Diese Firma besitzt einen Welt-  
 ruf zufolge ihrer unübertroffenen  
 Weinmarken, die sich durch ab-  
 solute Reinheit und hohen Wohl-  
 geschmack auszeichnen.

**Italiener-Weine**  
 von GARCIA & Cia in TURIN.  
 Es sind dieses die besten ita-  
 lienischen Weine, die nach Bra-  
 silien importiert werden, vorab  
 der allbeliebte „Chianti“.  
 Bezügl. Preise und Lieferungs-  
 bedingungen wende man sich an  
 die Generalagenten:  
**Williams Robertson & C.**  
 Rio de Janeiro, Caixa Postal 1551  
 Repräsentant f. den Staat S. Paulo  
 José F. de Carvalho e Mello,  
 Rua S. Bento 42, Caixa Postal 464

**Dampfer „Hohenstaufen“**  
 am 6. April von Santos.  
 Gesucht ein erfahrener  
 Pantry-Koch. Salair 80  
 Mark. Zu melden bei  
 Theodor Wille & Co., Lar-  
 go d'Ouvidor N. 2, São  
 Paulo. (1628)

**Socio**  
 mit ca 500\$000 Kapital gesucht  
 zur Fabrikation von gestrickten  
 Damen-Jacken. Fachmann und  
 Maschinen vorhanden. Offerten  
 unter „socio“ an die Exp. d. Ztg.,  
 S. Paulo. 1634

**Mädchen**  
 für Hausarbeit gesu ht. Rua  
 Santa Efigenia 98 S. Paulo

**Buchhalter**  
 und Korrespondent, 24 J., seit  
 einigen Monaten in einem hies.  
 Import-Geschäft tätig, sucht sich  
 zu verändern. Suchender war  
 längere Zeit in Nordamerika tä-  
 tig und beerrscht die englische  
 Sprache in Wort und Schrift.  
 Gefl. Off. rten unter F. B. 30 an  
 die Exped. d. Z. g., S. Paulo (1633)

**Dekorationsmaler**  
 Junger deutscher Dekorations-  
 maler, soeben von drüben ge-  
 kommen, sucht Beschäftigung.  
 Off. unter J. H. 1618 an die Ex-  
 pedition d. Ztg., S. Paulo. (1618)

**Grosser Saal**  
 hell und ruhig, mit allen Be-  
 quemlichkeiten, 2 Minuten vom  
 Bond Consolação, an besseren  
 Herrn sofort zu vermieten. Rua  
 Rita Cruz 45 Consolação) S. Paulo

**Kellner**  
 der Landessprache mächtig, mit  
 langjähriger Praxis a. Plätze  
 sucht Stellung in Restaurant oder  
 Chopslokal. Rua General Ozorio  
 94, S. Paulo. 1623

**Dr. Stapler**  
 ehem. Assistent an der allg.  
 Polyklinik in Wien, ehem.  
 Chef-Chirurg div. Hospitä-  
 ler etc. Chirurg an Portu-  
 gies. Hospital  
 Operateur und Frauenarzt.  
 Rua Barão Itapetinga 4  
 S. Paulo Von 1-3 Uhr  
 2076) Telefon 1407.

**FRANZ TODA WENDT**  
 Deutsche diplomierte Hebamme  
 Rua 14 de Agosto 80  
 S. PAULO

Der Atlantische Ozean.

Meere und nicht Festländer vermitteln den hauptsächlichsten Austausch zwischen den Völkern, und wie im Altertum das Mittelmeer, so ist bei Beginn der neuern Zeit der Atlantische Ozean die große Straße geworden, auf der die Schätze der Erde den herrschenden Nationen zufließen.

Es konnte nicht fehlen, daß mit dem Aufblühen der wissenschaftlichen Erforschung der Erdoberfläche auch dem Atlantischen Ozean besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts begannen sogar die Staaten große Expeditionen auszusenden, lediglich zur Untersuchung der geophysikalischen Verhältnisse dieses wichtigsten Weltmeeres.

Die schlanke Gestalt und annähernd S-förmige Windung des Atlantischen Tales, in dessen Mitte eine bis zu etwa 1000 m hohe Bodenschwelle diese Windung wiederholt, ist eine merkwürdige Eigentümlichkeit, die nicht dem Zufall zugeschrieben werden darf, deren Ursache uns aber nicht völlig verborgen bleibt.

Kohlenzeit statt des Atlantischen Ozeans nur ein großes, westlich sich erstreckendes Mittelmeer vorhanden, das von Mittelamerika bis nach Arabien reichte. In seiner Gesamtanlage besteht das Atlantische Tal höchst wahrscheinlich seit der ersten Hälfte der Tertiärzeit, manche Meeresteile sind aber viel später entstanden.

Die horizontalen Umriss des Atlantischen Ozeans waren längst entleert, als man von den Tiefen dieses Weltmeeres noch keine Ahnung besaß. Erst seit etwa 60 Jahren ist dieses Problem gelöst, zum großen Teil infolge der Kabelverlegungen, die viele tausend Lotungen nötig machten.

An seinem Außenrande tritt ein steiler Abfall ein, so daß Einsenkungen von 5000 bis 6000 m Tiefe oft in wenigen Kilometern Entfernungen vom Schelfrande gemessen werden. Ähnliches findet sich auch in andern Weltmeeren.

Was die Wärmeverteilung in der Tiefe anbelangt, so ist sie in großen Zügen folgende: Mit Ausnahme der polaren Gewässer in Nord- und Südbreite nimmt die Wassertemperatur mit wachsender Tiefe ab. Die für die Oberfläche gültige Wärmeverteilung, gemäß der im allgemeinen die Temperatur mit zunehmender Breite sinkt, gilt nur bis in etwa 100 m Tiefe.

Von größter Bedeutung sind die Strömungen an der Oberfläche des Atlantischen Ozeans, unter ihnen in erster Linie auf der nördlichen Hälfte der Golfstrom, der bis zur Westküste Spitzbergs seine warmen Fluten trägt und schließlich da, wo das

arktische Eis und Wasser übermächtig werden, untertaucht. Die grönländisch-amerikanische Seite des Atlantischen Ozeans wird von einer Kaltwasserströmung eingenommen, deren Kern der grönländische Eisstrom bildet.

Dies führt auf die Windverhältnisse des Atlantischen Ozeans. Von den subtropischen Gebieten hohen Luftdrucks strömen jahraus jahrein die Passate von Äquatorwärts, auf Nordbreiten der Nordost-Passat, auf Südbreiten der Südost-Passat. Sie begegnen sich stets nördlich vom Äquator, so daß der Südost-Passat zu allen Jahreszeiten auf die nördliche Halbkugel hinausgreift.

Über alle Einzelheiten muß man das Schottische Werk selbst zu Rate ziehen. Hier mögen nur noch einige Worte über die großen Fischgründe des Atlantischen Ozeans gesagt werden. Es gibt zwei Hauptregionen derselben, die eine im Gebiet der britischen Insel, der Nordsee und längs der norwegischen Küste, die andere an der Küste des südlichen Labradors und auf der großen Neufundlandbank.

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo. Am Sonntag Misericordias Domini, den 6. April: 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr; 2. Kinder-Gottesdienst um 11 1/2 Uhr.

Das wohlbekannte Juwelergeschäft Casa Michel Rua 15 de Novembro No. 25, S. Paulo befindet sich, infolge Umbaues ihres Hauses zur Vergrößerung und Einrichtung des Warenlagers, provisorisch im Neubau neben dem alten Rua 15 de Novembro N. 25 u. 27

Estey-Harmonium Tüchtiger Setzer per sofort gesucht in der Druckerei dieser Zeitung. Hamburg Amerika-Linie 179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen. Nächstes Abfahrten von Rio: Blücher 12. Mai. Nächstes Abfahrten von Santos: König Friedrich August 27. April. Nächstes Abfahrten nach La Plata: Columbia 19. April.

HERM. STOLTZ & Co. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo Glockengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

